32. Jahrgang. Sonntag, 6. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17924.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Nachklänge zur „Reichsanzeiger“-Kundgebung.

Daß die Erklärung des „Reichsanzeigers“ an dem Gefolge der „Kreuzztg.“ nicht spurlos vorübergegangen ist, beweist die Sitzung des conservativen Bürgervereins Moabit, in welcher der Vorsitzende des Vereins Major z. D. Scheibert (wie in unseren gestrigen Morgen-Telegrammen des näheren erwähnt) erklärte, daß ihn sein ausgeprägter Royalismus zwinge, als gehorsamen Diener Sr. Majestät nach dessen Allerhöchster Kundgebung sich von der politischen Agitation gänzlich zurückzuziehen. Das ist ein Vorgang, der genau dem entspricht, was der „Reichsbote“ als Wirkung der Erklärung des „Reichsanzeigers“ voraussagte. Sollten sich Vorgänge dieser Art wiederholen, so würde der Einfluß der conservativen Partei bei den nächsten Wahlen erheblich in den Hintergrund treten, selbst wenn einzelne Führer ihrer royalistischen Gesinnung so weit folgen sollten, daß sie für sich von der Wahl nicht zurückbleiben. Das Vordrängen der conservativen Partei, namentlich in der Hauptstadt und in den dieser benachbarten Bezirken, ist — darin muß man dem Major Scheibert Recht geben — wesentlich auf Rechnung der conservativen Kreise zu setzen, welche mit der „Kreuzztg.“ Hand in Hand gehen. Treten diese von der Agitation zurück, so kann an dem Erfolge — oder vielmehr Mißerfolge — nicht mehr gezweifelt werden.

Ob die bisher freilich noch sehr schwachen Versuche, den Ausfall, den das mittelparteiliche Cartell bei den nächsten Wahlen erleidet, wenn der äußerste rechte Flügel der conservativen Partei aus der Agitation ausscheidet, dadurch zu decken, daß die Grenzlinien nach links verwischt werden, dürfte recht sehr zu bezweifeln sein. Ausführungen wie diejenigen der Herrn v. Rauchhaupt nahestehenden „Halleschen Ztg.“, daß das Cartell mit Einschluß der constitutionell gesinnten Elemente des Freisinns als Bund der auf dem Boden der Verfassung stehenden königstreuen Männer gedacht sei und daß, wie die „Köln. Ztg.“ sich ausdrückt, dem Cartell sich auch die „besonnenen Centrumsmänner ebenso wie die angesehenen und gemäßigten Elemente der Deutschfreisinnigen“ sich anschließen können, werden eine praktische Bedeutung so lange nicht haben können, als die Cartellpolitik in den bisherigen Bahnen bleibt.

Die Bemühungen, eine Spaltung in dem Centrum herbeizuführen, sind bisher trotz einzelner persönlicher Auszeichnungen erfolglos geblieben. Wenn die „Kölnische“ unlängst meinte, der Entschluß des Frhrn. v. Schorlemer, ein Reichstagsmandat nicht wieder anzunehmen, sei durch gouvernementale Regungen hervorgerufen, so hat sie dabei übersehen, daß Frhr. v. Schorlemer schon seit 6 Jahren dem Reichstag nicht mehr angehört, was ihn nicht hindert, nach wie vor ein Mandat zum Abgeordnetenhause anzunehmen und dort seine Stellung innerhalb der Centrumsfraction festzuhalten. Der Appell an die vornehmen und gemäßigten Freisinnigen ist in gewissen Blättern nichts Seltenes, aber bisher haben sich Anhaltspunkte für Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei, welche den Bestand derselben erschüttern könnten, auch dem schärfsten Beobachter nicht gezeigt.

Ein Stück Leidensgeschichte des deutschen Bauernthums.

„Die allgemeine Vererbpachtung der mecklenburgischen Domanialbauerhufen nach anderthalb Jahrzehnten ihrer Wirksamkeit“ — ist der Titel einer Schrift des früheren freisinnigen Reichstagsabgeordneten C. Wilbrandt-Pisede (Verlag von Ludwig Davids in Schwerin i. M.), welche von großem Interesse ist, nicht nur für die Bewohner Mecklenburgs, sondern für alle, welche sich für Deutschlands Volksthum, namentlich für die Entwickelung des deutschen Bauernstandes interessiren. Der Kern der Schrift besteht aus einer Reihe von Artikeln, welche Herr Wilbrandt in der „Rostocker Ztg.“ veröffentlicht hat. Als stattliche Broschüre ist sie mit Genehmigung des Verfassers herausgegeben von einem aus Vertretern von Hofpächtern des mecklenburgischen Domaniums zusammengesetzten Comité.

Die gegen 4000 Bauern des mecklenburgischen Domaniums sind kleine Reste der deutschen Colonnen, welche einst zur Germanisirung des bis dahin slavischen Obotritenlandes nach Mecklenburg berufen sind. Es ist eine lange Leidensgeschichte, welche diese deutschen Bauern erfahren haben. „In den ersten Jahrhunderten nach der Colonisation hat man unter unablässigen Fehden und Räubereien ihre Saaten zertreten, ihre Heerden entführt, ihre Höfe verwüstet; alsdann ihr Wohlstand zerrüttet und die Kraft des Widerstandes zerbrochen war, hat man sie der persönlichen Freiheit beraubt und Beamtenwillkür und grundherrliche Anmaßung sind geschäftig gewesen, sie mit den drückendsten Frohnden zu belasten. Man wird in dem großen Buche der Geschichte kaum viele Punkte von so erschütternder Tragik finden, als sie in der Thatsache sich zeigt, daß die Bauern in wiederholten Zeitläuften in einem Uebermaß der Verzweiflung bei Nacht und Nebel von der Stätte geflüchtet sind, die sonst nach der tiefbegründeten Liebe zum Grundbesitz für die Menschen die stärkste Fessel bildet, und daß es die Obliegenheit der Obrigkeit war, die Flüchtigen durch ihre Späher zu verfolgen und sie durch den spanischen Bock und Prügel wieder nach dem freudelosen Erbe ihrer Väter zu bringen.“

Aber auch die Gegenwart hat sich von der Benachtheiligung des Bauernstandes nicht frei gehalten. Vor 20 Jahren wurde von der mecklenburgischen Regierung der Plan bekannt gemacht, die Bauern des großherzoglichen Domaniums in das Erbpachtverhältniß überzuführen, und die Regierung hat ihre Pläne ohne jede Mitwirkung eines Parlaments oder auch nur von „Ständen“, ohne Zustimmung der betroffenen Bauern und sogar gegen deren eigenen Willen durchgeführt. Die Bauern mußten das ihnen angebotene Erbpachtrecht mit Uebernahme der ihnen vom Landesherrn dafür aufgelegten neuen Lasten übernehmen oder die von ihren Familien seit undenklichen Zeiten erblich besessenen **Höfe ohne jede Entschädigung verlassen.** Den Bauern des großherzoglichen Domaniums wurde eigentlich kein neues Recht ertheilt; die Vererbung von Höfen in der Familie war von uralten Zeiten her Gebrauch, geheiligt durch ein vielhundertjähriges Gewohnheitsrecht. Man hat dasselbe nie besonders urkundlich festgestellt, weil dies nicht nöthig war, da niemand dasselbe anzweifelte. Man hat die Bauern früher ausgeschunden und beeinträchtigt, aber das Recht der Vererbung vom Vater auf den Sohn hat man ihnen nie genommen, nicht im großherzoglichen Domanium und nicht einmal in den Gebieten der Ritterschaft. Freilich hat einst der Landesherr die Rechte der Bauern, die ihm garnicht zustanden, durch Art. 16 der Reversalien von 1621 für den Preis von einer Million Gulden an die Ritterschaft verkauft, so daß dieser das Recht eingeräumt wurde, ihre Bauersleute, wenn sie keine Erbzinsgerechtigkeit, kein jus emphyteuticum oder dergl. beizubringen vermöchten, **von ihren Hufen zu vertreiben ohne Rücksicht unvordenklicher Verjährung.** Dadurch sind viele Tausende von Bauern ihres Erbes beraubt und zu Tagelöhnern degradirt. Aber es wurde dies Raubsystem doch immer nur angewandt, wenn die Bauern „gelegt“, wenn die Bauernhufen den Aeckern des „Ritters“ zugefügt und in eigene Bewirthschaftung übernommen werden sollten; wo die Bauernhufen in Bestand blieben, wurde das Erbrecht auch hier nicht angetastet. Für Erhaltung des Erbrechts im Pachtverhältnisse wurden den Bauern des großherzoglichen Domaniums aber weit höhere Leistungen willkürlich aufgelegt. Sie sollten

1) das zum Hause gehörige „Hofwehr“, d. h. das Wirthschaftsinventar und die Einsaaten und die Ackerbestellung, was sie natürlich alles als ihr Eigenthum betrachteten, noch einmal bezahlen, 2) diejenigen, welche über 70 bonitirte Scheffel hatten, sollten auch die Gebäude nach einer von 70 bis 120 Scheffel um 2 Proc. pro Scheffel steigenden Scala bis zum halben Brandkassenwerth käuflich erstehen. Wer aber 3) über 120 bonitirte Scheffel besaß, sollte noch das 25fache des Canons als Erbschaftsgeld bezahlen oder auf den über 120 Scheffel hinausgehenden Acker Verzicht leisten.

Die Bauernhufen waren aber schon bisher so hoch belastet, daß sie eine höhere Belastung nicht vertragen konnten. Das ist durch das Urtheil sachverständiger und nicht interessirter Männer, darunter auch sehr conservativer Rittergutsbesitzer, festgestellt worden. Die früheren geringeren Rechte waren schon vorher so hoch wie möglich hinaufgeschraubt worden. Dazu traf die Maßregel die Domanialbauern noch sehr ungleichmäßig. Ihre Leistungen waren nach einem sehr mangelhaften Einschätzungsverfahren bestimmt worden, und bei den neuen Leistungen waren die bisherigen mit anderen Verhältnißzahlen multiplicirt worden. Taxen sind Faxen, sagt der Volksmund. Jede Abschätzung hat auch beim besten Willen der Taxatoren Fehler im Gefolge. Diese Fehler waren durch die behördlichen potencirt worden, so daß einige sehr gut dabei wegkamen, andere mit für sie geradezu unerschwinglichen Lasten belegt wurden. Einige haben die Lasten gut überwunden, weil sie oder ihre Eltern damals gut wegkamen, andere sind dagegen in schwierige Lagen gekommen.

Wilbrandts Broschüre schildert die daraus entstandenen Verhältnisse eingehend und läßt auch die Gegner, namentlich den Geh. Finanzrath Balck, von dem die ganze Maßregel eingeführt und bis heute geleitet wurde, zu Worte kommen. Wilbrandt giebt auch einen Weg an, wie man aus den Schwierigkeiten des Tages herauskommen könne. Wir empfehlen diese wie alle anderen Vorschläge Wilbrandts der Prüfung aller, welche es mit unserem Bauernstande gut und ernst meinen.

Deutschland.

F. **Berlin**, 5. Oktober. **[Die nachtheiligen Wirkungen der Cartelle in der Eisenindustrie]** auf den deutschen Eisenexport, für welche auch die neuesten Ausweise der Handelsstatistik unwiderlegliche Beweise liefern, zwingen allmählich auch die entschiedensten Verfechter dieser Art von Producenten-Coalitionen, auf eine Abhilfe zu sinnen. Ein ausreichendes Heilmittel glaubt man neuerdings in dem Vorschlage gefunden zu haben, daß die Cartelle, um die Vertheuerung der für den Export arbeitenden Fabriken zu beseitigen, einander Exportvergütungen, also Privat-Ausfuhrprämien, gewähren. Es würde darnach, da die Cartelle bereits bei Roh- und Brennmaterialien beginnen, eine ganze Stufenfolge von solchen Vergütungen nothwendig werden. Die durch eine Convention gebundenen Kohlenzechen und die Vereinigung der Cokesfabrikanten würden den Hochöfen, soweit es sich um Exportwaaren handelt, erhebliche Preisermäßigungen zu bewilligen haben, damit das deutsche Roheisen auf dem Weltmarkt concurrenzfähig bleibt. Der Roheisenverband müßte weiter seine Preise beträchtlich herabsetzen für die Walzwerke, die für die Ausfuhr arbeiten, und der Walzwerks-Verband müßte seinerseits weit niedrigere Preise den Eisenwaaren-Fabrikanten berechnen, welche die Erzeugnisse der Walzwerk-Industrie für ihre Ausfuhrwaaren verwenden. Auf diese Weise würde sich neben der Industrie, welche für den inländischen Markt arbeitet und in allen Fabricationsstadien mittelst der Cartelle die Preise nach Belieben steigert, eine industrielle Production etabliren, die in allen Stadien der Fabrication mit ermäßigten Unkosten arbeitet; die ganze, durch das Cartellwesen in allen seinen Stufen verursachte Vertheuerung würde auf den deutschen Consumenten gewälzt werden, während daneben in allen Zweigen derselben Industrie eine Production einherginge, welche zu sehr ermäßigten Preisen die ausländischen Kunden versorgte. Die Uebertheuerung des deutschen Consumenten zu Gunsten des aus-

6)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Nun drehte sich eine ziemlich lebhafte Unterhaltung um Pöslin und die Pösliner Verhältnisse. Er erfuhr, wer sie war, dabei entglitt ihm eine Verbeugung, und sein Name wurde von seinen Lippen undeutlich gemurmelt. O, wie schade — sie hatte wirklich nicht verstanden und brannte doch vor Begierde, den Namen zu wissen!

Bald darauf hielt wieder der Zug, und durch die geöffnete Thüre flatterten bedruckte Blätter herein. Paula griff nach einem solchen, es war eine Eisenbahnzeitung, wimmelnd von Vergnügungs-, Theater- und Concertanzeigen. Posaunenstöße der Reclame und das Tamtam des geschäftlichen Raffinements; Lokaltitel wie Walhalla, Eldorado und Elysium verhießen Wunder für Augen und Ohren und ein Edentheater empfahl seinen feenhaft erleuchteten Garten. Mit bebenden Blicken überflog sie die bunten Zeilen, wo der wilde Tanz großstädtischer Lustbarkeit daherzuwirbeln schien.

Auch der Fremde hatte ein solches Blatt ergriffen; jetzt, mit einer nicht zu verkennenden verächtlichen Geberde schleuderte er es wieder auf die Bank. Er unterdrückte ein Wort, sie meinte „Schwindel“ zu verstehen. Sie hatte schon gemerkt, er war gerade kein begeisterter Berliner. Aber steht dem Besitzer eines solchen Brillanten nicht die ganze Welt offen? Was könnte ihn an Berlin fesseln?

Der Gardist in der anderen Ecke begann an seiner Montur zurechtzurücken, er nahm eine Bürste aus dem Tornister, die unter den heimathlichen Urlaubswürsten verpackt war, und strich damit peinlich sorgsam über das Rocktuch, unbekümmert um die Mitfahrenden. Paula wurde ebenfalls unruhig, und sie begann an ihren Effecten zu ordnen.

„Sie haben noch lange Zeit“, sagte der Besitzer des großen Brillanten — „wir haben mindestens noch zwanzig Minuten zu fahren.“

„Ich danke Ihnen.“

„Bitte, bitte!“

Das Gespräch wollte nicht mehr recht in Gang kommen. Zu all dem Abenteuer trat nun bei Paula die Erwartung des Kommenden, und das Zauberwort Berlin begann seine Wirkung immer stärker zu üben. Ging sie doch völlig neuen Verhältnissen entgegen. Wie werden ihre Verwandten sein? Was wird ihr alles bevorstehen?

Der Fremde hatte sich in einem offenbaren Mißbehagen zurückgelehnt. In zwanzig Minuten würde Berlin erreicht sein, dann wäre er jedenfalls nicht weiter als jetzt! Wollte er denn avanciren? Er wußte selbst nicht, was er eigentlich wollte! Nur das ahnte er, daß er sich später gewaltige Vorwürfe machen würde, den herrlichen Zufall nicht zu seinen Gunsten benutzt zu haben. Und wenn andere das erführen — richtige Lebemänner! — nun, das war er selbst ja garnicht einmal.

Aber er mußte sie wiedersehen! Das fühlte er. Er ahnte etwas, wie von einem Schicksal, das ihn zwänge. Und so mußte die Frage nach einem solchen Wiedersehen gestellt werden. Nicht gleich, aber nachher!

Das war er diesem Zufall schuldig! Er zweifelte nicht, daß er, etwa beim Abschied auf dem Bahnhof, den richtigen Augenblick ergreifen werde, wo er sie mit seinem erstaunlich kühnen Antrag überfiele, und wo sie wehrlos ihr „Ja“ stottern werde.

Nun jagte der Zug an bebauten Straßen vorüber, raste an Barrieren vorbei, hinter denen ungeduldige Menschen und Fuhrwerke standen, rasselte hohl zwischen den Hinterfronten fünfstöckiger Häuser, wand sich dann durch ein Chaos aufgestapelter Waggons hindurch, um mit Zischeln und gewaltigem Brausen, vom häßlichen Dampf umwallt, in der hochüberdeckten Halle einzumünden.

— Berlin! —

Schallendes Getöse, rasselnder Lärm und rufende Stimmen, das Surren und Schwirren der Menge, ein Chaos von Tönen schlug Paula entgegen, als sie an der Waggonthüre erschien, um nach ihren Verwandten auszuspähen, die sie laut Absprache erwarten sollten. Da sie diese persönlich nicht kannte, so war ein Finden nicht leicht. Die Thüre wurde jetzt geöffnet, der Fremde schlüpfte an ihr vorbei und mühte sich dann, ihr beim Aussteigen behilflich zu sein.

„Es hat mich sehr gefreut, mein Fräulein“, mit einem beklommenen Ton kam es heraus. Er stand da, die juchtlederne Tasche in der einen Hand, den Hut leicht über dem Kopf gelüftet. Und seine blauen Augen quollen. Er wollte noch etwas sagen — jetzt war der Moment — der letzte äußerste Moment — in seiner Kehle stak die Frage, aber er ist Frauen gegenüber ja nie ein Held gewesen, und plötzlich tauchte neben ihm ein Diener auf, ein altes, eingeschrumpftes Männchen, mit Wadengamaschen, deren Falten nach dem Muster des lederfarbenen Gesichtes geformt zu sein schienen; über dem von angeglätteten, grauen Strähnen bedeckten Kopf hielt er einen mit einer nicht mehr neuen Silberborte geschmückten Livreehut von etwas altfränkischer Form, die besonders für sein Alter angefertigt zu sein schien.

„N'Tag Hartwich!“

In den Lederfalten regte es sich zu einer blassen Freundlichkeit; der altmodische Hut senkte sich auf den besträhnten Schädel hernieder, und die Hand des Dieners griff nach der Reisetasche seines Herrn.

„Paula — sind Sie's? bist du's?“

Während auf der einen Seite der Diener auftauchte, überfiel Paula von der anderen eine scharfe Frauenstimme, die ihr diese Worte in trompetenartigem Tone zurief. Neben ihr stand ein absonderliches Paar, ein kleiner, schwarzer, sehr fröhlich lächelnder Herr mit dunkeln, glitzernden Perläuglein, und eine hagere Pappel von einer Frauengestalt, die mit ihrem spitzen Kinn den durchaus nicht niedrigen Cylinder ihres Gatten noch überragte. Offenbar ihre Verwandten; die Dame war eine berlinische Ausgabe ihrer guten Mama; alles ins Lebhafte, Flottere, Großstädtische übersetzt, die Haare, die bei Mama ziemlich glatt, wie gemalt angestrichen waren, zeigten sich hier leicht gebauscht, die Toilette war in kühnen Farbencontrasten gehalten.

Gleich darauf fühlte Paula sich von ein paar sehr langen und hageren Armen umklammert, und ein laut schallender Kuß preßte sich auf ihre Lippen; Onkel Kölz war eben im Begriff, sich auf die Fußspitzen zu erheben, um das Gleiche zu thun, als neben ihr ein drängendes „Empfehle mich!“ ertönte. Der Fremde empfahl sich kurz, mit einer gewissen leichten, nonchalanten Verbeugung und verschwand dann in dem Gewühl, von dem alten Diener gefolgt.

„Wie schön du geworden bist!“ rief Tante Kölz mit ihrer lauten, auffallenden Trompetenstimme. Und der Onkel lächelte stumm zur Bestätigung.

Nach einem Sturzbade von Fragen und Antworten trat man zum Portal hinaus auf den von Wagen wimmelnden Platz. Dicht vor ihnen hielt eine glänzende Equipage mit zwei ungeduldig stampfenden Pferden, deren Feuer mit der Ruhe des wie aus Stein gemeißelten Kutschers auf dem Bock contrastirte; der alte, faltenreiche Diener war eben im Begriff, sich auf den Sitz neben den Steinernen hinaufzuschwingen, da kam aus dem Innern der mit braunem Leder ausgeschlagenen Victoria ein Gruß.

Aha, ihr Reisegefährte! Paula dankte und ward überroth dabei.

„Nanu!“ rief Frau Kölz echt berlinisch, sie sprach nie und rief nur — „nanu, wie kommst du denn zu der Bekanntschaft, Paula?“

„Mein Reisegefährte“, antwortete Paula.

„I wo!“ rief Frau Kölz schmunzelnd. „Ein Baron Helling, nicht Kurt?“

Onkel Kölz nickte bestätigend.

„Unsinnig reich, er baut sich eine Prachtvilla in der Rauchstraße“, und Frau Kölz blinzelte verschmitzt mit ihren schmalen, grünlichen Augen. „Nana, solche Reisebekanntschaften . . .“

„Aber Tante!“

„Nun, er sucht doch nach einer Frau, sonst baute er sich nicht die Villa — und warum nicht du, Paula? Schön genug bist du!“

„O!“ wehrte Paula ganz verblüfft ab.

4.

Das Haus, in welchem Paulas Verwandte wohnten, war ein Original von außen wie von innen. Es bildete die eine Ecke des verkehrsstillen Platzes am „Neuen Thor“ und der Invalidenstraße. Nach der Platzseite wich es, zur Verzweiflung der pedantischen Häuserkasten ringsum, in einem rechten Winkel ab, während es der Invalidenstraße eine feindliche Spitze zukehrte, die nur durch den abschneidenden Thüreingang eines Restaurants etwas gemäßigt war. Seine Rückseite, die sich nach einem schwarz und träge schleichenden Wässerchen öffnete, zackte sich sägeförmig in fünf Absätzen ab.

Vom Keller bis zum First des steil aufragenden, schmutzigbraunen Ziegeldaches waren seine Flächen von unzähligen Fenstern durchsetzt, was ihm ein ungemein zerbrechliches Aussehen gab. Es glich um so mehr einem Papphaus, als die schmalen Zwischenräume, welche von den Fenstern übrig gelassen wurden, über und über mit bunten Schildern, Reclamen, Anzeigen und dergleichen bedeckt waren.

In halber Höhe, also gleichsam in der Taille des Hauses, lief ein breiter Gürtel in gelber Oelfarbe, auf dem in Riesenbuchstaben zu lesen war, daß hier die bequemste Gelegenheit zur Auswanderung nach Amerika, Brasilien u. s. w. sei. Die anderen, viel kleineren Anzeigen und Schilder hingen gleichsam nur als Berloques und Zierrath an diesem Gürtel. So die „Akademische Bierhalle“, die neben verschiedenen Bieren, den reinsten Weinen, Liqueur und Kaffee eine vorzügliche deutsche, französische und englische Küche anpries. Im Gegensatz zu dieser internationalen großthuerischen Vielseitigkeit empfahl sich auf einem, die vordere Ecke umklammernden Streifen ein „Billiger Mi-“ und durch die Hauskante getrennt, unter Ersparung eines t's, „tagstisch“; daneben eine ungeheuerliche Hand in grüner Manschette, die mit gebieterischem Finger schräg

ländischen Consumenten würde darnach in einem noch viel ausgedehnteren Maße als je zuvor ins Werk gesetzt werden. In einer Kritik der staatlichen Zoll- und Prämienmaßregeln, auf welchen allein ein solches Cartellsystem sich aufbauen kann, schrieb einst ein volkswirthschaftlicher Schriftsteller:

„Es liegt jedoch nicht im Interesse der Kaufleute und Fabrikanten, der Haupterfinder aller dieser Kunstmittel, daß der einheimische Markt mit ihren Waaren überführt werde. Ausfuhrprämien setzen sie in den Stand, den Ueberschuß außer Landes zu schicken und den Preis des auf dem heimischen Markte Zurückbleibenden hoch zu erhalten, und verhüten dadurch eine Ueberführung. Sie sind daher unter allen Kunstmitteln des Systems dasjenige, von dem sie am meisten eingenommen sind. Ich weiß, daß verschiedene Fabrikanten unter einander die Verabredung getroffen hatten, auf die Ausfuhr eines gewissen Theils ihrer Waaren aus ihrer eigenen Tasche eine Prämie zu geben. Dieses Mittel schlug so gut an, daß es trotz der sehr bedeutenden Productionsvermehrung den Preis ihrer Waaren auf dem heimischen Markte verdoppelte."

Diese Worte sind vor mehr als hundert Jahren zur Kritik des Mercantilsystems niedergeschrieben, und der sie schrieb, hieß Adam Smith. Man sieht, daß diese Art von Producenten überall und alle Zeit dieselbe ist, sobald das staatliche Wirthschaftssystem sie künstlich begünstigt, und daß nur das Maß des Raffinements, mit dem sie zu Werke gehen, sich steigert.

* **Berlin, 5. Oktober.** Die Errichtung einer **Ministerresidentur in Zanzibar** wird, wie die „Berl. Börsenztg." jetzt mittheilt, erst dann Platz greifen, wenn die aufständische Bewegung im Küstengebiet niedergeschlagen ist und bezüglich der Verwaltung derselben endgiltige Entscheidungen getroffen sind. Dann sollen hauptsächlich die Unzuträglichkeiten vermieden werden, welche aus der gleichzeitigen Anwesenheit eines mit außerordentlichen Vollmachten versehenen Reichscommissars und des Generalconsuls in Zanzibar entstehen könnten, da Wißmann auch nach der Pacificirung Reichscommissar bleiben wird.

* **[Bei der Vermählungsfeier in Athen]** sollen, wie dortige Blätter berichten, vierzig Soldaten vom Berliner Regiment Gardes du Corps nebst Offizieren den Wagen der Prinzessin Sophie vom Dom bis zum königlichen Palais geleiten. Die vierzig Panzerreiter bringen ihre Uniform und ihr Sattelzeug aus Deutschland mit, während ihnen die Pferde aus dem Marstall des Königs von Griechenland gestellt werden. Kronprinz Konstantin hat sich schon vor Monaten aus siebzig ausgewählten Soldaten eine eigene Leibwache gebildet, welche ihm auf der Fahrt zur Trauung gleichfalls zur Escorte dienen wird. — Als Vertreter des Schahs von Persien soll, der „Post" zufolge, auch Mochsin Khan, der persische Gesandte in Konstantinopel, der Hochzeitsfeier beiwohnen. Im Hotel der deutschen Gesandtschaft, das für die bevorstehende Feier ganz neu eingerichtet worden ist, wird für den deutschen Kaiser und die übrigen fürstlichen Hochzeitsgäste ein großes Frühstück veranstaltet werden. Auf dem Balle, den die Stadt Athen zu Ehren Kaiser Wilhelms im Ausstellungsgebäude veranstaltet, wird der Bürgermeister Athens, Herr Philemon, der älteste Journalist Griechenlands und ein ausgezeichneter Kenner des Deutschen, den Kaiser mit einer deutschen Ansprache begrüßen. Zu den Festlichkeiten sind außer sämmtlichen Bürgermeistern und Abgeordneten Griechenlands auch die Provinzialräthe des ganzen Landes eingeladen worden. Die sechszehn verschiedenen Gewerke werden mit ihren Fahnen — die Fahnenträger in griechischer Nationaltracht — gleichfalls dem Wagen der Prinzessin Sophie folgen. In den drei Hauptstraßen, der Universitäts-, der Stadion- und der Hermesstraße, werden während der drei Nächte der Feierlichkeiten die ganzen Straßen entlang Feuerwerke abgebrannt. Alle Straßen, welche der Festzug passirt, sollen mit Blumen und Lorbeerblättern bestreut werden. Der große Triumphbogen auf dem Verfassungsplatz wird als hervorragendsten Schmuck die vier Statuen der Athene, des Hermes, des Poseidon und der Demeter erhalten.

* **[Freiheit der Bewegung.]** Die Handelskammer zu Gießen constatirt in ihrem Jahresbericht, welcher die beiden Jahre 1887 und 1888 umfaßt, mit Befriedigung die eingetretene Belebung des Geschäfts, bemerkt jedoch gleichzeitig, indem sie sich nachdrücklich gegen die in der deutschen Zollgesetzgebung maßgebende Absperrungspolitik ausspricht: „Eine nachhaltige und durchgreifende Besserung steht jedoch unseres Erachtens erst dann zu erwarten, wenn Handel und Industrie wieder die **volle Freiheit der Bewegung** zurückgegeben sein wird, deren dieselben zur vollen Entfaltung ihrer Kräfte dringend bedürfen. Hoffen wir, daß die negativen Erfolge unserer Handelspolitik an maßgebender Stelle recht bald die Ueberzeugung wachrufen mögen, daß wir uns in falschen Bahnen befunden haben und daß die selber in erschreckender Anzahl auftauchenden Klagen aus allen Kreisen des Handels und der Industrie berechtigte waren und mindestens dieselbe Berücksichtigung verdienen, welche den aus den Kreisen der landwirthschaftlichen Gewerbe herrührenden stets bereitwilligst gewährt wurde. Einen kleinen Schritt zur Besserung hat denn auch die deutsche Reichsregierung in dieser Hinsicht im Jahre 1888 dadurch unternommen, daß sie den zwischen Deutschland und der Schweiz bisher bestehenden Handelsvertrag verlängert und ergänzt und dadurch eine Reihe von Zollermäßigungen zugestanden hat. Wir begrüßen in dem Abschluß dieses Handelsvertrages eine Durchbrechung des autonomen Zollpolitik und die Wiederanbahnung des Systems der Conventionaltarife und der **handelspolitischen Wiederannäherung der Nationen**, welche zweifelsohne weitere noch sich zeigen muß und hoffentlich recht bald über die Kampfzollpolitik die Oberhand gewinnen wird."

* **[Zanzibar und Deutschland.]** Die Annahme, daß es zu Verhandlungen zwischen den Abgesandten des Sultans von Zanzibar und der Reichsregierung kommen würde, hat sich, so berichtet man der „Nat.-Ztg.", als irrthümlich erwiesen. Richtig ist, daß der Sultan eine Reihe von Punkten des jetzigen Standes der Dinge aufgestellt hat, bezüglich deren er Aenderungen wünscht. Die Verhandlungen darüber werden jedoch auf diplomatischem Wege geführt werden, und zwar, wie zuverlässig verlautet, nach vorhergegangenem Einvernehmen mit England, zu dessen Erzielung diesseits bereits Schritte gethan sind. Bekanntlich überreicht die Gesandtschaft auch in London ein Schreiben des Sultans.

* **[Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reiche]** (über deutsche und holländische Häfen und Antwerpen) betrug im Monat August d. J. 7484 Personen, fast genau so viel wie im selben Monat des Vorjahres, für den 7477 Auswanderer verzeichnet wurden. In den ersten 8 Monaten dieses Jahres zusammen sind 64 719 überseeische Auswanderer (gegen 71 315 im Vorjahre) nachgewiesen.

* **[Aus dem Herzogthum Lauenburg.]** Am 1. Oktober ist im Kreise Herzogthum Lauenburg die neue Kreisordnung in Kraft getreten. Während sonst im ganzen Kreise Ehrenamtsvorsteher bestellt worden sind, sind für die Amtsbezirke der früheren Landvogteibezirke Lauenburg und Schwarzenbeck commissarische Amtsvorsteher ernannt worden. [illegible] so daß die mitten im früheren Verwaltungsbezirk Schwarzenbeck belegenen Gutsbezirke Friedrichsruh und Wohltorf Ehren-Amtsvorsteher erhalten haben. Dagegen bekommt das in unmittelbarer Nähe belegene Gut Silk keinen Ehren-Amtsvorsteher, sondern wird von Dassendorf aus commissarisch verwaltet. Wie man dem „Deutsch. Reichsbl." aus dem Kreise schreibt, ist durch dieses Verfahren die ganze Bevölkerung in eine große Mißstimmung versetzt worden.

Frankreich.

* **[Déroulède]** wurde gestern im 4. Arrondissement bei einer Wahlversammlung durchgeprügelt und konnte sich nur dadurch retten, daß er seinen Revolver zog. Vergeblich versuchten die Republikaner darauf, seinen Wagen umzustürzen. Auch in Courbevoie kam es in einer Wahlversammlung zu einer heftigen Prügelei, die auf der Straße fortgesetzt wurde, wobei ein boulangistischer Candidat verletzt wurde.

* **[Französische Torpedoboote.]** In Folge der bösen, so vielfach besprochenen Erfahrungen, welche die französische Marine mit der Klasse ihrer 35 Meter langen Torpedoboote, von welchen nach dem totalen Verluste von zweien derselben immer noch 53 Stück vorhanden sind, gemacht, wurde an den Entwurf eines neuen Modells herangegangen. Vor allem sollte dessen Stabilität und dessen selbst in schwerem Seegang gesichertes Wiederaufrichtungs-Vermögen über allem Zweifel erhaben sein; denn das Vertrauen der französischen Seeleute in die Zuverlässigkeit ihrer Torpedoboote war durch das Kentern des Bootes 102 bei mäßigem Seegange vor Toulon und durch das spurlose Verschwinden der Nr. 110 während der Ueberfahrt von Brest nach Cherbourg bei nicht gerade besonders schwerem Wetter sehr erschüttert. Um nun diesen verfehlten Typ zu ersetzen, hat der Werftbesitzer Normand in Havre ein neues Modell construirt, von welchem die Nummern 126 und 127 fertig, die Nummern 128 und 129 dicht vor der Vollendung sind. Diese Boote, 79 Tonnen groß, sind 36 Meter lang, 4 Meter breit und führen auf Deck auf zwei im Vorschiff auf der Bootsmittellinie hinter einander angeordneten Drehkuppeln zwei Lancirrohre. Ihre artilleristische Armirung besteht in zwei 37 Millim. Hotchkiß-Geschützen. Die Stellung der Drehkuppeln für die Torpedolancirrohre soll dem Bootsconstructeur Normand vorgeschrieben und die Veranlassung zu Stabilitätsstörungen sein, welche eine Aenderung in der Anordnung derselben erheischen. Also auch dies neue Modell kann noch kein definitives sein. Bei den Probefahrten hat Nr. 126 während vierstündiger Fahrt etwas mehr als 21 Knoten Schnelligkeit erzielt.

Rußland.

* **[Russisch-französische Verbrüderung.]** Wie seinerzeit telegraphisch kurz gemeldet wurde, hat am 17. September in der Festung Sebastopol ein russisch-französisches Verbrüderungsfest stattgefunden, dessen Verlauf die bisherigen derartigen Vorkommnisse in den Schatten stellt. Nach Sebastopol kamen nämlich auf dem französischen Kriegsdampfer „Petrell" mehrere französische Offiziere unter Führung des Capitäns Graf de Carfort, um auf die mit neuen Denkmälern versehenen Gräber der im Krimkriege gefallenen französischen Soldaten und Offiziere Kränze seitens der französischen Regierung und Armee niederzulegen. Diese Gelegenheit benutzten die Commandanten der dort garnisonirenden Land- und Seetruppen, um zu Ehren der anwesenden französischen Gäste ein Fest zu veranstalten. Das Fest fand in den Sälen des Sebastopoler Marineclubs statt und demselben wohnten achtzig russische Admirale, Generale, Stabs- und Oberoffiziere bei. Unter den russischen Militärs fielen die greisen russischen Contreadmirale Narbut und Manto und Generallieutenant Pestitsch auf, welche alle den Krimfeldzug bei Sebastopol mitgemacht hatten. Das Fest begann mit einem Banket um 6 Uhr Abends, bei welchem zwei Kapellen der zweiten Flottenequipage des Schwarzen Meeres französische und russische Nationalstücke spielten. Als der Champagner gereicht wurde, erhob sich der anwesende Stadthauptmann von Sebastopol Contreadmiral Kumani und sprach den ersten Toast „auf das Blühen der berühmten französischen Nation und auf das Wohl des Präsidenten der französischen Republik Herrn Sadi-Carnot". Stürmische Ura- und Vive la France-Rufe folgten diesem Toaste, während die Musikkapellen die Marseillaise intonirten. Den zweiten Toast sprach der französische Capitän Graf de Carfort „auf das Blühen der mit Frankreich befreundeten russischen Nation und auf das Wohl des Kaisers Alexander III." Der Toast wurde mit donnernden Ura- und Vive la Russie- und Vive l'Empereur Alexandre-Rufen aufgenommen, während die Kapelle die russische Nationalhymne spielte. Dann sprach der Generallieutenant Pestitsch auf die anwesenden französischen Gäste, was einer der französischen Offiziere mit einem Toast „auf die berühmte russische Armee" erwiderte. Graf de Carfort trank dann auf das Wohl der anwesenden russischen Theilnehmer des Krimkrieges, und der russische Contre-Admiral Narbut erwiderte mit einem Toast „auf die Sympathien, welche zwischen den Russen und den Franzosen bestehen". Der Sebastopoler Stadthauptmann, Contreadmiral Kumani, erhob sich noch einmal zu einem Toast auf das Wohl der noch am Leben befindlichen französischen Theilnehmer der Krim-Campagne. Der russische Oberst Konkewitsch trank auf das Wohl der Französinnen, Graf de Carfort auf das „der russischen Damen" u. s. w. und schließlich wurden mehrere Toaste „auf die Verbrüderung der russischen und der französischen Armee und auf deren Sieg über die gemeinsamen Feinde Rußlands und Frankreichs" ausgebracht.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Oktober. Nachmittags um 1 Uhr fand eine **Sitzung des Staatsministeriums**, und zwar zum ersten Male in dem neuen Gebäude am Leipziger Platz statt.

— Gegenüber den Meldungen, nach welchen **mehrere hundert Millionen Mark zu Militärzwecken** vom Reichstage verlangt würden, erfährt die „National-Zeitung" von zuverlässiger Seite, daß Geldforderungen derartiger oder überhaupt schwerwiegender Bedeutung nicht in Aussicht stehen.

Mit dieser Angabe stehen jedoch die nachfolgenden Nachrichten im Widerspruche, die uns auf unserem Specialdraht noch zugegangen sind:

Berlin, 5. Oktober. Die „Post" schreibt: Börsenorgane melden, daß eine Reihe **großer Anforderungen für Eisenbahnzwecke im Interesse der Landesvertheidigung** bevorstehen und daß Fürst Bismarck persönlich deren Begründung im Reichstage übernehmen werde.

Officiös wird bestätigt, daß man bei dem **Militär-Etat** mit einer Summe von **270 Millionen Mark** werde rechnen müssen.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin telegraphirt, der **Besuch des Zaren** am diesseitigen Hofe sei nunmehr für **künftigen Donnerstag**, den 10. d. Mts., in Aussicht gestellt worden.

— Gestern Abend hat der Oberstlieutenant z. D. **Krug v. Nidda** den **Vorsitz über den Verein „Bismarck" niedergelegt**, weil er ein Gegner und Opfer des von der nationalliberalen Partei frech und unverschämt gebrochenen Cartells sei. Der Redner verlas die Artikel der „Kreuzztg." und fuhr fort:

„Nachdem Se. Majestät der Kaiser gesprochen hat, geziemt es mir nicht mehr, ein Urtheil über das Cartell zu fällen. Ich bin Royalist vom Scheitel bis zur Sohle. Ich bin Offizier und stehe als solcher zur Disposition und unter dem directen Befehle Sr. Majestät. Ich bin aber, so tief ich mich vor unserem allergnädigsten Herrn beuge, auf der anderen Seite nicht in der Lage, meine Ueberzeugung zu ändern, und muß mir fortan versagen, sie frei auszusprechen. Ich schließe mit dem Wahlspruch der alten französischen Legitimisten, welche ihren König in der Vendée vertheidigt haben: „à dieu mon ame, ma vie au roi, mon coeur à la dame, mon honneur pour moi!" Seine Majestät

---

nach oben wies, quer über die Fenster der ersten Etage hinweg, auf deren gardinenlosen Scheiben zu lesen war: „Geld — Geld; Pretiosen-Kauf und -Verkauf; Geld — Geld". Natürlich kündigte sich hier auch das unvermeidliche Holz- und Kohlengeschäft an; natürlich wurden hier Stadt- und Landfuhren billigst besorgt, natürlich hing hier der Kasten eines Photographen.

„Da wären wir!" rief Frau Kölz, mit einer Bewegung ihres langen und dünnen, wegweiserartigen Armes nach dem Hause hinan.

Paula schaute zerstreut auf. Es war alles so neu, der Trubel auf dem Stettiner Bahnhof, der betäubende Lärm der Straße, das kreuzende, klingelnde und rasselnde Gewirr der Wagen, die neue Verwandtschaft — zudem stand sie immer noch unter dem Bann des Reiseabenteuers und der verblüffenden Auflösung, die es genommen.

„Wo denn, Tante?"

„Nanu, dort! Siehst du nicht die große Hand? Das ist unser Haus!"

Herr Kölz, der bisher noch kein Wort gesagt, aber mit um so eifrigerer Galanterie sich bei den Straßenübergängen um die Sicherheit seiner bildschönen Nichte bemüht, schmunzelte äußerst selbstzufrieden, er schien nicht wenig stolz auf jene Riesenhand; später erfuhr Paula, daß er, der ehemalige Künstler, sie selbst gemalt.

„Billiger Mi — ah so Mittagstisch —" las Paula und sie sah ihre Tante fragend an.

„Na, es soll dir bei uns schon schmecken!" rief diese siegesgewiß, wobei die hoch aufragenden Federhalme auf ihrem Hut energisch nickten: weh' dem, der die Kochkunst einer Frau Kölz anzuzweifeln wagt! „Gesellschaft findest du auch genug. Lauter nette Leute, du wirst ja sehen! Ich fürchte nur, sie werden sich alle in dich verlieben, meinst du nicht, Kurt?"

Herrn Kölzens schwarze Perläuglein glitzerten ungemein listig zur Antwort. Hat er als Onkel nicht das erste Anrecht, sich in Paula zu verlieben?

Das also war die „Pension Kölz". Paula hatte sich ganz etwas anderes darunter vorgestellt. Daß es nichts Vornehmes sein konnte, das ergab die Lage in der Invalidenstraße, auch wäre zu Hause in anderer Betonung davon gesprochen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Herbstmoden.

(Nachdruck verboten.)

Von M. Kossak.

Einfachheit und Eleganz, das sind die hauptsächlichsten Grundzüge der diesjährigen Herbstmode! Was ich schon in der zweiten Hälfte des Sommers beobachtet, bestätigt die beginnende Herbstsaison vollends — die hohen Hüte, die drapirten und garnirten Röcke verschwinden immer mehr, um den niedrigen Kopfbedeckungen und glatten Röcken Platz zu machen. Selbst im Salon und Ballsaal begegnet man keinen buschigen Arrangements, keinen Puffen und Falbeln mehr — eine Stickerei auf der Vorderbahn, das ist die einzige Rockverzierung, welche eine Dame von Distinction sich heute gestattet.

Was nun diese Roben mit gestickten und bedruckten Devants anbetrifft, so findet man sie überall, in zierlichen Cartons sauber verpackt, in den Schaufenstern der Kaufläden ausliegen. Bei meinem neulichen Besuch in den vornehmsten Magazinen der Hauptstadt habe ich sehr hübsche Sachen der erwähnten Art gesehen. Besonders unter diesen sogenannten abgepaßten Kleidern hervorgehoben zu werden verdienen die mit Applicationsstickerei versehenen, bei denen die Stickerei meist in einer dem Stoffe ähnlichen Farbe gehalten und rings herum languettirt oder mit einem dünnen Schnürchen umgrenzt war. Leider nur stellt sich der Preis für diese Roben zu theuer, um auch für diejenigen Damen erreichbar zu sein, welche über eine weniger wohlgefüllte Börse zu verfügen haben. Diese Armen müssen sich nothgedrungen schon mit Stoffen mit aufgedruckten oder eingewebten Verzierungen begnügen, die ja größtentheils auch recht schöne Muster zeigen. Natürlich ist bei allen diesen Kleidern die Taille in einer dem Rock entsprechenden Weise garnirt. Gestickte oder bedruckte Stofftheilchen, um daraus Kragen, Aufschläge und Westen zu schneiden, liegen in jedem Carton bei.

Beträchtlich complicirter als der Schnitt der Röcke ist der der Taillen. Diese werden vielfach mit blousenartig eingekrausten Vordertheilen gefertigt, die oben an ein glattes, vorn und hinten spitz auslaufendes Stück angesetzt sind. Ebenfalls kraus und weit sind die Aermel; enge werden fast gar nicht getragen, und sieht man sie doch hie und da, so sind sie an den Achseln hoch wattirt oder mit Puffen umgeben. Doch, apropos der Aermel! Eine so große Mannigfaltigkeit, wie sie hinsichtlich seiner herrscht, ist wohl noch kaum dagewesen, er ist das enfant gâté der diesjährigen Herbstsaison, an welches die Mode alle Ausschmückungen verschwendet, die sie den übrigen Theilen des Kleides verweigert. Da begegnet man solchen, die, genau wie man's auf alten Ahnenbildern sieht, auf den Ellenbogen und Schultern geschlitzt und mit farbiger Seide, die aus den länglichen Einschnitten hervorquillt, unterfüttert sind, anderen, welche kostbare Stickereien von oben bis unten bedecken, oder netzartige Gewebe von Perlen überziehen — in Falten gelegten Ellenbogenärmeln und — doch genug über diesen Punkt, was ich gesagt, reicht hin, um zu zeigen, daß in Bezug auf die Bekleidung unseres Aermels jede Laune und Extravaganz erlaubt ist.

Wie nach der großen Beliebtheit, welche die Blousen schon seit lange genossen, nicht anders zu erwarten stand, werden diese auch im Herbst viel getragen werden. Etwas Besonderes läßt sich indeß über sie nicht sagen, da sie keine wesentliche Veränderung gegen früher zeigen, es sei denn die, daß man sie häufiger mit tiefem runden Ausschnitt arbeitet, den ein herabfallender gezackter Kragen oder eine volle Spitzenrüsche umgiebt. Letztere erweist sich als sehr kleidsam, doch nur für schlanke Damen, denn wer sich eines übermäßigen Embonpoints erfreut, vermeidet sie lieber, da sie den Hals noch dicker und kürzer erscheinen läßt.

Ueberhaupt giebt es heuer gar manche gefährliche Schnittformen, die nicht für jede taugen. So möchte ich z. B. keiner großen mageren Dame zu einem der beliebten, kaum bis zur Taille reichenden Mantelets mit Taschenärmeln rathen, denn dieser eben so schmucklose wie winzige Umfang würde sicher nicht verfehlen, anscheinend ihre Schulternbreite um einige Zoll zu vermindern und ihrem Unterkörper eine im Vergleich zum Oberkörper ungebührliche Länge zu geben, was beides doch ganz gewiß nicht geeignet wäre, die Reize ihrer Erscheinung zu erhöhen. Ebensowenig stelle ich mir ein kleine dicke Gestalt, gehüllt in einen Promenadenmantel à la Mother Hubbard, welcher vermöge seiner weiten, rings um den Hals herum eingekrausten Vorder- und Rückentheile die liebenswürdige Eigenschaft besitzt, jede Figur zu verkürzen und zu verbreitern, nicht gerade besonders anziehend vor. Die beiden vorerwähnten Kleidungsstücke sind ja an und für sich durchaus nicht häßlich, aber, wie gesagt, wer sie sich kaufen will, darf es nicht thun, ohne zuvor sein Aeußeres einer vorurtheilsfreien Prüfung unterzogen zu haben. Eine Tracht dagegen, die sich für fast alle Damen als kleidsam erweist, ist die der kurzen Jaquets mit zurückfallenden Jackentheilen. Sie werden daher auch sehr viel getragen und infolge des großen, stetig steigenden Bedürfnisses in verschiedenartigster, sowohl kostbarster, wie einfachster Ausführung fabricirt. Man erblickt sie in allen denkbaren Stoffen und Farbentönen, bald mit gestickten Westen in abstechender Farbe, bald mit Moiréeaufschlägen, und dazwischen auch wieder ganz aus einem Stoffe bestehend. Am distinguirtesten erscheinen entschieden die aus Plüsch gefertigten.

Neben dem graziösen anschließenden Jaquet trifft man auch noch häufig das Jaquet in Sackform. Bedeutend solider und anspruchsloser als Ersteres, wird es immer die passendste Vervollständigung für eine ganz einfache Toilette sein. Es gleicht eben jenen Schauspielern, von denen man zu sagen pflegt, daß sie niemals eine Rolle verderben.

Betreffs der Hüte bemerkte ich bereits am Eingange dieses Artikels, daß sie ganz niedrig getragen würden. Vor allem gilt dies von den breitrandigen Falbelhüten, welche für sehr „chic" angesehen werden und den Markt vorzugsweise beherrschen. In der Regel garnirt man sie mit Straußfedern, und zwar in der Weise, daß man den ganzen Hut, vom Kopf bis zum äußersten Rande, dicht mit Federn belegt. Dieses Arrangement erscheint im Grunde etwas seltsam, macht aber dessenungeachtet durchaus keinen extravaganten Eindruck. Freilich, die Väter und Gatten werden sich mit den erwähnten Hüten nicht einverstanden erklären, da die zu einem einzigen Hut verwendeten Federn oft ein kleines Kapital kosten. Wem sie zu theuer sind, der möge sich daher den Toques und Capottes zuwenden, die vielfach vom Stoff des Kostüms gearbeitet werden und daher billig zu beschaffen sind. Die Toques gleichen in der Form den schottischen Mützen und werden meist mit Bandschleifen, zuweilen auch nur mit einer Metallagraffe verziert. Die Garnitur der Capottes bilden natürlich, wie in jedem früheren, so auch in diesem Jahre, hauptsächlich Blumen. Sehr bevorzugt sind gelbe Blüthen, kleine Sonnenblumen, Frauenaugen, schwefelgelbe Nelken, daneben auch Rosen aller Sorten, Haidekraut etc. Einen wirkungsvollen Abschluß für Capotthütchen geben kleine, halbaufgebrochene Röschen, welche, unterhalb des äußeren Randes befestigt, kranzartig den Scheitel umgeben.

Ein paar Worte noch über Schuhe und Handschuhe. Der Promenadenstiefel ist ganz einfach, er wird meist aus feinem schwarzen Leder, aber doch auch fast eben so oft aus Stoff hergestellt und vorn oder an der Seite geschlossen. Kürzer als der „russische" Stiefel, reicht er doch ziemlich hoch hinauf und ist am oberen Rande geschweift. Soweit die Form — und nun noch sub rosa — tragen Sie nicht Schuhe, die vorn spitz wie eine Stahlfeder sind, denn wenn Sie auch den zierlichsten, kleinsten Fuß besitzen — vergrößern thut die lange Spitze ihn doch.

Von den Handschuhen sind nach wie vor die dänischen und schwedischen am meisten von den Damen begünstigt.

der Kaiser und König, unser erhabener Herr lebe hoch, hoch, hoch!"

Sowohl Krug v. Nidda als auch gestern Major Scheibert wurden von ihren Vereinen dringend ersucht, den Vorsitz zu behalten, was sie mit Rücksicht auf die schweren Gewissensconflicte ablehnten. Krug v. Nidda erklärte zum Abschiede:

„Es herrschen jetzt eben Dinge, die sich nicht ausgleichen lassen. Wir sind zu gute Preußen, um nur einen Augenblick zu murren. Ich kann gegen den Willen des Kaisers nichts thun. Wir gehen schweren Zeiten entgegen."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." versucht den Angriff der „Kreuzztg." durch Folgendes abzuwehren: „Auf die zum Theil geradezu unwahren, zum anderen Theil entstellten tagesgeschichtlichen Ausgrabungen, mit denen die „Kreuzztg." ihre Leser von Reflexionen über die ihr widerfahrene Züchtigung abzulenken sucht, haben wir einzugehen keine Veranlassung. Wenn aber die „Kreuzztg." am Schlusse die Frage aufwirft, ob die „Nordd. Allg. Ztg." wirklich das Recht habe, die Echtheit der altbewährten unerschütterten Königstreue der „Kreuzztg." in Zweifel zu ziehen? so mögen hierauf statt jeder Antwort unsererseits nur die Thatsachen reden. Die „Kreuzztg." ist eines gehässigen, vom hochseligen Kaiser selbst als „eine persönlich gegen mich gerichtete Unschicklichkeit" bezeichneten Ausfalles gegen den Kaiser Wilhelm I. notorisch bis zu dessen Lebensende vom Angesicht dieses erlauchten Monarchen gebannt gewesen, und soeben erst hat Se. Majestät, unser regierender Herr in authentischer Weise erklären lassen, daß er die Mittel, mit denen die „Kreuzztg." das Cartell angreift, mit der Achtung vor der allerhöchsten Person und vor unseren verfassungsmäßigen Institutionen nicht in Einklang zu bringen vermag." (Bezüglich der Mittheilung über Kaiser Wilhelm bezieht sich die „Nordd. Allg. Ztg." auf die Selbstbiographie Ludwig Schneiders.)

Berlin, 5. Oktober. Den „Berl. Pol. Nachr." zufolge besteht die Absicht, in Berlin eine **katholische Garnisonkirche** mit ca. 1500 Plätzen zu erbauen.

Görlitz, 5. Oktober. Der 40. **Philologen-Congreß** hat heute Mittag seine wissenschaftlichen Arbeiten beendet. Nachmittags schloß sich daran unter reger Betheiligung der Bevölkerung die Vorführung von Gymnasial-Jugendspielen. Dieselben erfreuten sich einer günstigen Aufnahme.

Posen, 5. Oktbr. Nach einer amtlichen Mittheilung sind bei dem **Eisenbahnunfall auf der Station Laskowitz** am 3. Oktober Abends ein Postschaffner getödtet, sieben Bahnbeamte verletzt, dagegen kein Reisender beschädigt worden. Sechs Wagen, darunter der Postwagen, sind entgleist und theilweise zertrümmert.

Dresden, 5. Oktober. Die **Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar** ist in Begleitung des Major Liebert und des Generalconsul Michahelles heute Nachmittag von Weimar hier eingetroffen, vom preußischen Gesandten Grafen v. Dönhoff und dem sächsischen Legationssecretär Dr. v. Stieglitz empfangen worden und im Victoria-Hotel abgestiegen.

Prag, 5. Oktober. Die Polizeibehörde wies aus Oesterreich den **Correspondenten russischer Blätter Adolf Rosau** aus.

Wien, 5. Oktbr. Der Statthalter Geheime Rath Baron **Czernik** ist heute in Görz gestorben.

Wien, 5. Oktober. Nach einer Meldung aus Brody heben die gestern ausgegebenen **russischen Tarife** den directen Verkehr auf. Die **Getreidesendungen über Oesterreich** erfahren namhafte Erhöhungen, während **deutsche Linien begünstigt** erscheinen. Der Tarif auf den Linien Kiew-Fastow und Kursk sind gegen Brody und Podwoloczyska um 6 bis 21 Rubel erhöht. Die Linie Charkow-Nikolajew hat einige Stationen bis 36 Rubel ermäßigt, andere um 25 Rubel erhöht. Auf der Moskau-Kursk-Linie wurden die Tarife um 11 Rubel erhöht. Die Odessaer Linie hat nach **Danzig** einige Stationen erhöht, viele bis 13 Rubel ermäßigt, von Fastow nach **Danzig und Königsberg** ist die Fracht durchgehends um 7 Rubel billiger. Es steht somit eine Ablenkung des Getreidegeschäfts von den österreichischen Bahnen zu befürchten, wenn dieselben nicht abermals ein Opfer bringen.

Bern, 5. Oktober. Zum Bundesanwalt ist vom Bundesrath der Ständerath **Scherb** in Thurgau ernannt. Sein Amtsantritt findet am 15. Oktober statt.

Rom, 5. Oktober. (Privattelegramm.) Der **Prinz von Neapel** wird im Laufe des Winters Massaua besuchen.

Belgrad, 5. Oktober. Die **Entscheidung König Milans** in der Frage der Zusammenkunft des Königs Alexander mit seiner Mutter beschränkt sich auf die principielle Einwilligung und überläßt die Ordnung der Details der Zusammenkunft der Regentschaft.

Sofia, 5. Oktober. Fürst **Ferdinand** ist heute Morgen aus Philippopel zurückgekehrt. Die Regierung wird am 9./21. Oktober das aus dem **Zehent herrührende Getreide zum Verkauf** bringen, darunter ungefähr 50 Millionen Oka harten Weizen, 21 Millionen weichen, 1 800 000 Mischweizen, 13 Millionen Roggen, 18 Millionen Gerste, eine Million Spalz, 9 Millionen Hafer und 200 000 Oka Hirse. Die Verkaufsbedingungen werden in europäischen Blättern bekannt gemacht werden.

Konstantinopel, 5. Oktbr. Der Ministerrath beschäftigte sich vorgestern mit der Frage der **Einführung gewisser lokaler Reformen in Armenien**, welche insbesondere den öffentlichen Sicherheitsdienst und die Ausübung der Justiz betreffen; die Berathungen werden noch fortgesetzt.

Konstantinopel, 5 Oktbr. (Privattelegramm.) Der officielle „Tarik" hebt hervor, der **Besuch Kaiser Wilhelms** werde die bisher bestandenen Freundschaftsbande kräftigen und auch in politischer Beziehung sei der Besuch von hochwichtiger Bedeutung.

Bialystok, 5. Oktober. Das hiesige bedeutende Haus **Makower** ist in Concurs gerathen; die Passiva betragen 200 000 Rubel.

Danzig, 6. Oktober.

Th. **[Totalverluste deutscher Seeschiffe.]** Nach den amtlichen Berichten sind im Jahre 1888 162 Verunglückungen (Totalverluste) deutscher Seeschiffe mit einem Gesammt-Nettoraumgehalt von 48 179 Reg.-Tons zur Anzeige gekommen. Hierunter befinden sich jedoch nur 143 Schiffe mit 43 765 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt (darunter 9 Dampfer mit 4693 Reg.-Tons), welche innerhalb des Jahres 1888 verunglückt sind, während von den übrigen nach der Zeit ihrer Verunglückung 16 in das Jahr 1887, 1 Schiff in das Jahr 1886 und 2 Schiffe in das Jahr 1880 fallen. Die Verunglückungen jener 143 Schiffe vertheilen sich örtlich auf: die Nordsee mit dem Skagerrak mit 49 Schiffen und Verlust von 34 Menschenleben, den atlantischen Ocean mit 34 Schiffen und Verlust von 26 Menschenleben, die Ostsee (einschl. Sund und Belte) und Kattegat mit 23 Schiffen und Verlust von 20 Menschenleben, den Stillen Ocean mit 12 Schiffen und Verlust von 30 Menschenleben, den indischen Ocean mit 9 Schiffen und Verlust von 11 Menschenleben, das Weiße Meer und Eismeer mit 6 Schiffen, den Bristol-Canal und die Gewässer zwischen Großbritannien und Irland mit 4 Schiffen und Verlust von 2 Menschenleben, den englischen Canal mit 3 Schiffen und Verlust von 8 Menschenleben, das mittelländische Meer mit 1 Schiff, Ort des Unfalls unbekannt geblieben (indischer oder atlantischer Ocean) mit 2 Schiffen und Verlust von 16 Menschenleben. Der Art der Verunglückung nach gingen von diesen 143 Schiffen verloren durch: Stranden 70, Sinken 27, Verbrennen 6, schwere Beschädigungen 20, Collisionen 11, verschollen sind 9 Schiffe. Auf den 143 Schiffen befanden sich zusammen 1199 Mann Besatzung und 53 Passagiere; 130 Mann = 10,8 Proc. der Besatzung und 14 oder 26,9 Proc. der Passagiere verloren bei den Verunglückungen ihr Leben.

* **[Entsprungen.]** Vor längerer Zeit wurde, wie wir berichteten, der Seefahrer Bruno Fuchs vor dem Regierungsgebäude auf Neugarten verhaftet, weil derselbe mehrere Kisten Cigarren erschwindelt hatte. Bald nach der Verhaftung wurde F. dem Arbeitshause überwiesen, da angenommen wurde, daß er geisteskrank sei. Einige Wochen darauf entsprang derselbe, wurde aber wieder eingefangen und ins Centralgefängniß eingeliefert. Von hier aus wurde F. zum zweiten Male der Irrenstation im Arbeitshause überwiesen. Hier machte F. mit dem Krankenwärter August Schulz Bekanntschaft, welcher am 2. Oktober in den Dienst der Anstalt getreten ist. Der letztere, ein noch junger Mensch von 21 Jahren, ließ sich unter Vorspiegelung falscher Thatsachen verleiten, in der Nacht von Donnerstag zu Freitag mit dem F. zu entweichen, und zwar entkamen beide über den Zaun nach der Wallseite. F., der vorgab, hier 5000 Mk. erheben und mit Sch. nach Amerika auswandern zu wollen, fand willig Gehör und erreichte dadurch von Sch. einen neuen Anzug und eine Uhr etc. Beide gingen gemeinsam nach dem Rathsweinkeller, Sch. mußte vor der Thüre warten und F. kam nicht mehr zurück. Reuevoll kam nun gestern Sch. nach dem Arbeitshause und erzählte den ganzen Hergang, wurde aber bald darauf wegen Hilfeleistung zur Flucht von der Criminalpolizei in Haft genommen und in das Centralgefängniß eingeliefert.

* **[Taschendiebstahl.]** Die Arbeiterfrau Sch. stahl gestern Mittag auf dem Holzmarkt der Frau Jenny B. ein Portemonnaie mit 10 Mk. Inhalt. Die Sch. wurde sofort verhaftet.

* Der Regierungsbaumeister Buchholz in Konitz ist zum kgl. Eisenbahn-Bauinspector und Vorsteher der Bauinspection Konitz ernannt und der kgl. Eisenbahn-Bauinspector Schulte von Bromberg nach Köln versetzt.

* Dem Rechtsanwalt und Notar Tilliß in Kulm ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Notar ertheilt, der Gerichts-Assessor Kisielnicki als Rechtsanwalt bei dem Amtsgericht in Seeburg zugelassen, dem Landgerichtsrath Keber in Tilsit ist bei seinem Rücktritt in den Ruhestand der rothe Adlerorden 3. Klasse, dem Landgerichtsrath Dr. Warkentin zu Königsberg, dem Justizrath Meyhöfer zu Tilsit und dem Amtsgerichtsrath Kalohr zu Wormditt bei der gleichen Veranlassung der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Königsberg, 5. Okt. Der Durchzug eines **russischen Marine Commandos**, aus 13 Offizieren und 83 Mann bestehend, ist für die nächsten Tage hier angekündigt. Das Militär-Commando begiebt sich mit der Bahn nach Elbing, um mehrere auf der Schichau'schen Werft für die russische Regierung fertig gestellte Torpedoboote zu übernehmen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Literarisches.

* Das Oktoberheft der „Deutschen Rundschau" (herausgegeben von J. Rodenberg, Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin) enthält: Unsühnbar, Erzählung von Marie v. Ebner-Eschenbach, 1—7; — Ueber den Begriff der Gesellschaft und einer Gesellschaftslehre, von G. Rümelin; — Gedanken über Musik bei Thieren und beim Menschen, von Aug. Weismann; — Maccaris römische Wandgemälde, von Herm. Grimm; — Aladdin, von G. Brandes; — Der Brand Hamburgs vom 5.—8. Mai 1842, von Rud. Schleiden; — Die Gentry und ihre Abstammung von englischen Königen, von Professor G. M. Asher; — Berlin seit 1882; — Der General v. Bardeleben und die kurhessischen Offiziere 1850; — Pol. Rundschau; — Literatur und Kunst; — Liter. Notizen.

* In der Guttentag'schen Sammlung deutscher Reichsgesetze erschien soeben Nr. 30: „**Das Reichsgesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung**" vom 22. Juni 1889. (Textausgabe mit Anmerkungen und Sachregister von E. v. Woedtke, vortrag. Rath im Reichsamt des Innern.) — Durch seine amtliche Stellung, seine bekannten engen Beziehungen zu der Herstellung des Entwurfes sowie dessen Durchberathung im Bundesrath und Reichstage und seine bisherigen Arbeiten auf socialpolitischem Gebiete ist der Verfasser der berufenste Commentator dieses schwierigen Gesetzes. Die handliche Form des Werkchens als Taschenbuch erhöht seinen praktischen Werth.

* Bekanntlich stehen wir unmittelbar vor einer **deutschen Warrantgesetzgebung**. Bei einer so überaus wichtigen Materie, deren Inhalt und Bedeutung weit über die Grenzen eines staatlichen Gemeinwesens hinausreicht, ist es außerordentlich wünschenswerth, daß der Stoff möglichst vollständig und von allen Seiten zusammengetragen werde. Es ist daher sehr dankenswerth, daß das im September erschienene Schlußheft von Band 2 des „Archivs für bürgerliches Recht" von Kohler und Ring (Berlin, Carl Heymanns Verlag) eine im höchsten Maße zu beachtende Abhandlung über den Warrant aus der Feder des hervorragenden holländischen Juristen Dr. J. A. Levy in Amsterdam bringt. Der Verfasser, in Deutschland bereits durch die Riesser'sche Bearbeitung seines „Contocorrentvertrag" rühmlich bekannt, erschöpft in eindringender, den Raum von fast 150 Seiten einnehmender Untersuchung die Materie nach allen Richtungen hin. Die in deutschen wissenschaftlichen Arbeiten ganz ungewohnte, fast dramatische Lebendigkeit der Darstellung wird dazu beitragen, der Schrift die ihr gebührende weite Verbreitung auch in den Kreisen des bei dieser Frage so lebhaft interessirten Handelsstandes zu verschaffen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Herr v. Savine.]** Es wäre wunderbar gewesen, wenn der jetzt in der Schweiz festgenommene Europareisende und Ober-Hochstapler Herr v. Savine nicht auch Griechenland einmal durch seinen Besuch beglückt hätte: in der That hat der unternehmende Mann auch den klassischen Boden von Hellas zum Schauplatz seiner Experimente gemacht. Wie der „Neologos" mittheilt, tauchte der russische Abenteurer im Jahre 1881, als die thessalische Grenzkrisis am politischen Horizont heranzog, plötzlich in Athen auf, und zwar mit warmen Empfehlungen an den griechischen Hof. Einige dieser Briefe stammten angeblich vom Grafen Stroganoff. Natürlich wurde Herr v. Savine unter diesen Umständen überall gern gesehen, und als er den König Georg bat, als Offizier in die griechische Armee eintreten zu dürfen, sprach dieser mit dem Kriegsminister, der das Weitere veranlassen sollte. Schon war es so gut wie bestimmt, daß Savine als Rittmeister bei den Dragonern eingestellt werden sollte, — das Patent harrte nur noch der königlichen Vollziehung, — als über Konstantinopel ein amtliches Telegramm eintraf, das den russischen Seigneur als Betrüger und Fälscher entlarvte. Anfangs trug der König Bedenken, dieser Drahtnachricht, die vom russischen Generalconsul in Pera herrührte, unbedingt Glauben zu schenken, man war eher geneigt, eine Verwechselung anzunehmen, bis Saloine eines schönen Tages nach dem Pyräus ging und das Wiederkommen vergaß. Nun erst bestand kein Zweifel mehr, daß man es thatsächlich mit einem Hochstapler zu thun gehabt, und es gingen denn auch alsbald beim Staatsanwalt Bezis in Athen zahlreiche Anzeigen ein, worin über die Betrügereien v. Savines Klage geführt ward. König Georg, dem nichts mehr zuwider ist, als ein öffentlicher Skandal, beeilte sich, unter der Hand aus seiner eigenen Schatulle alle Gläubiger befriedigen zu lassen, und Savine war beinahe vergessen, als aus Sofia die Nachricht kam, der russische Abenteurer wolle dort als Prätendent sich aufspielen. Wenig hätte übrigens gefehlt, daß Herr v. Savine in Griechenland die Tochter eines bekannten Millionärs heimführte. Die Verlobung hatte bereits stattgefunden, zum Glück für die junge Braut wurde der galante Betrüger noch zur rechten Zeit demaskirt.

* **[Lord Hardwicke und der deutsche Kaiser.]** Aus London wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Folgende authentische Anecdote wird über den Aufenthalt des deutschen Kaisers auf der Insel Wight erzählt: Lord Hardwicke ging auf die Yacht „Osborne" und schrieb seinen Namen in das Besuchsbuch des Kaisers. Beim Betreten des Decks erblickte er den Prinzen von Wales im Gespräch mit einem deutschen Offizier. Lord Hardwicke trat auf den Prinzen hinzu; wie aber dieser ihn dem Offizier vorstellen wollte, wurde seine Aufmerksamkeit durch einen Vorgang auf dem Meere abgelenkt. Lord Hardwicke fing mit dem Offizier ein Gespräch an und bemerkte: der Kaiser langweile sich gewiß in Osborne House; er habe gehört, der Kaiser bringe dort den Nachmittag zu. Er fragte den Offizier, ob das wahr sei. Dieser erwiderte: „Nein; er ist an Bord der „Osborne" und unterhält sich augenblicklich sehr gut mit Lord Hardwicke."

* **[Ein fürstlicher „Herbst im Süden".]** Wie man der „Oesterr. Volkszeitung" von gut unterrichteter Seite mittheilt, wird in wenigen Wochen eine interessante Reisebeschreibung erscheinen, die den Titel führt: „Ein Herbst im Süden." Das Werk hat zwei Autoren, und zwar soll dasselbe von der Kaiserin Elisabeth und der Erzherzogin Valerie verfaßt worden sein. Die Kaiserin hat die Schilderungen der Gegenden, die sie durchreist, ausgeführt, während ihre Tochter allerhand Leute beschreibt, mit denen sie in Berührung gekommen. Das Buch soll bloß einzelnen Bevorzugten zugänglich gemacht werden und es erhält einen besonderen Reiz noch dadurch, daß der Bräutigam der Erzherzogin Valerie, Erzherzog Salvator, mehrere Zeichnungen dazu lieferte.

Die mit dem ersten Preis gekrönten Entwürfe für das Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Es ist bemerkenswerth, daß die beiden ersten Preise an Architekten und an solche Entwürfe gefallen sind, welche für Standorte außerhalb des Brandenburger Thores berechnet sind. Die Jury hat dadurch zu erkennen gegeben, daß sie den Schwerpunkt der Aufgabe des ganzen Nationaldenkmals in eine architektonische Anlage verlegen will. Daß damit die Anschauung des deutschen Volkes getroffen ist, glaubt die „Nat.-Ztg." entschieden bestreiten zu sollen. Denn von dem ästhetischen Werth eines derartigen Bauprojects versteht das Volk und selbst die große Menge der gebildeten Stände so gut wie nichts. Das Volk will im Nationaldenkmal vor allem seinen Kaiser sehen. Es will das möglichst treue und charakterwahre Standbild des Dahingeschiedenen vor Augen haben. Die Architektur ringsum interessirt das Volk nur insofern, als dieselbe das Standbild auf die möglichst günstige Weise zur Geltung bringen soll. Die architektonische Schönheit der beiden mit dem ersten Preise ausgezeichneten Arbeiten ist eine andere Frage, die von der Hauptfrage völlig unabhängig ist. Gewiß ist es sehr erfreulich, gerade bei einer solchen Concurrenz, wo nur zu leicht nach Gunst und in Rücksicht auf klangvolle Namen entschieden werden kann, einige jüngere und in weiteren Kreisen noch wenig hervorgetretene Architekten gewissermaßen entdeckt zu sehen.

Bekannt ist von den Gewinnern des ersten Preises nur Bruno Schmitz, von welchem der Entwurf „Für Kaiser und Reich" stammt. Nach seinem Entwurf wird jetzt die zierlich gestaltete Wettersäule auf dem Schloßplatz dicht unter den Fenstern des Kaisers errichtet. Vor kurzem hat Schmitz in Amerika zwei Concurrenzen für Kriegerdenkmäler gewonnen. In Fachkreisen gilt Schmitz als eine der begabtesten jüngeren Kräfte Berlin. In dem Reiterstandbilde, das Schmitz seinem Entwurfe beigegeben hat, hält der Kaiser das gezückte Reichsschwert herab und blickt betend nach oben. Das Standbild eines betenden Fürsten mag in einer Grabeskirche oder in einem Kaiserdom wohl am Platze sein. Doch da das Concurrenzprogramm ausdrücklich einen öffentlichen Platz vorgeschrieben hat, so ist ein derartiges Standbild durchaus ungeeignet. Selbst das Mittelalter hat keines seiner zahlreichen betenden Standbilder auf öffentlicher Straße aufgestellt. Das Denkmal ist für den Schnittpunkt Charlottenburger Chaussee — Sieges-Allee gedacht.

Das andere mit dem ersten Preise gekrönte Denkmal „Kaiser und Reich" soll an der Westseite des Königsplatzes, wo jetzt das Kroll'sche Etablissement steht, seinen Standpunkt erhalten. Bei demselben, welches einfach in großen Kohlenzeichnungen vorgeführt wird, fesselt, wie die „Voss. Ztg." schreibt, besonders die wuchtige Reiterstatue, welche in der Auffassung nicht den Soldaten- und Heerführer, sondern den Kaiser der deutschen Nation giebt, der die alte Krone des Reiches trägt. Ein wuchtiger Triumphbogen, in der Axe der Charlottenburger Chaussee errichtet, und sich anschließende Hallen, die halbkreisförmig den Platz umfassen und dem Standbild eine gesicherte Stellung verleihen, bilden den eigentlich architektonischen Theil dieses Entwurfes, der in seiner schlichten Großartigkeit von bedeutender Wirkung ist. In glücklicher Weise ist diese Anlage mit dem Brandenburger Thor durch schlichte decorative Mittel verbunden. Der Entwurf „Kaiser und Reich" hat an der Westseite des Königsplatzes einen mächtigen Hallenbau als Abschluß des Platzes gebracht, in der Mitte gekrönt von einem Kuppelbau, vor dessen Apsis das Reiterbild des Kaisers aufgestellt werden soll, während ringsum die deutschen Fürsten sitzen und tief unten zu Füßen des Postaments des Kaiserbildes der alte Barbarossa ruht, umgeben von den Statuen der früheren Kaiser deutscher Nation. Mächtige Freitreppen führen zu dem gewaltigen Hallenbau empor, dessen Wandflächen mit Gemälden, und zwar rechts mit der Darstellung der Schlacht im Teutoburger Walde, links mit jener der Errichtung des neuen deutschen Reiches geschmückt werden sollen. Dieser Säulenbau ist mit dem gegenüberliegenden Parlamentsgebäude durch offene Säulenhallen zu beiden Seiten des Königsplatzes, die Siegessäule kreisförmig umfassend, verbunden.

Der eine Schöpfer dieses Entwurfs, der Architekt Wilhelm Rettig, ist unter seinen engeren Fachgenossen als ein begabter Zeichner bekannt. Zu selbständigen künstlerischen Entwürfen hat ihm in den letzten Jahren die Gelegenheit gefehlt, da seine ganze Thätigkeit durch die Arbeiten am Reichstagsgebäude unter Wallots Leitung in Anspruch genommen wird.

Schiffs-Nachrichten.

C. **Newyork**, 3. Oktbr. Von Nassau geht die Nachricht ein, daß der britische Dampfer „**Carnmore**" auf der Fahrt von Baltimore nach Rio de Janeiro am 5. September während eines heftigen Sturmes gescheitert ist. 7 Mann von der Besatzung wurden gerettet, **23 ertranken.**

Ueber die schon telegraphisch gemeldete **Katastrophe bei Neufoundland** kommt jetzt folgender nähere Bericht: Gestern Morgen stieß an der neufoundländischen Küste der Oceandampfer „**Geographique**" von Montreal mit dem neuschottländischen Segelschiff „**Minnie Swift**" zusammen. Das letztere Schiff ging zwei Minuten nach dem Zusammenstoße unter. Die „Minnie Swift" hatte außer ihrer eigenen Besatzung die Mannschaft eines norwegischen Schiffes an Bord, welche sie Tags zuvor gerettet hatte. Sämmtliche Insassen gingen in die Tiefe, ein Theil jedoch wurde von der „Geographique" aufgefischt. 2 Frauen, 3 Kinder und 10 Männer sollen ertrunken sein. Uebrigens wurde auch der Dampfer stark beschädigt und trotz aller Anstrengungen, ihn flott zu halten, sank auch er 8—10 Stunden nach dem Zusammenstoße in die Tiefe. Es war jedoch genügend Zeit, um die Boote loszumachen, und in diesen retteten sich etwa 35 Personen. **Bis jetzt weiß man nicht, ob die Boote das Land erreicht haben.** Nur die Insassen des dritten Bootes, zu welchen Capitän Paussel und 15 Seeleute zählten, wurden von dem Schooner „Sister Belle" aufgefischt und in St. Pierre gelandet. Ein Regierungsdampfer ist auf der Suche nach den vermißten Booten.

Börsen-Depeschen der Danz. Zeitung.

(**Berichtigung.**) **Berlin**, 5. Oktober. Roggen per Okt.-Nov. 161,25. 3½% westpr. Pfandbriefe 101,00, dito neue 101,00.

Frankfurt, 5. Oktober. Keine Börse.

Wien, 5. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,50, Franzosen 235,50, Lombarden 127,00, Galizier —, ungar. 4% Goldrente 100,15. Tendenz: fest.

Paris, 5. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 90,90, 3% Rente 87,80, ungar. 4% Goldr. 85⅜, Franzosen 513,75, Lombarden 278,75, Türken 17,35, Aegypter 471,56. Tendenz: fest. Rohzucker 88° 31,20, weißer Zucker per Okt. 34,70, per Nov. 35,00, per Oktbr.-Januar 35,10, per Jan.-April 36,10. Tendenz: ruhig.

London, 5. Oktober. Keine Börse. Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 12¼, Centrifugal 15. — Tendenz: matt.

Newyork, 4. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,82½, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,21⅞, Wechsel auf Berlin 94½, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 71, Central-Pacific-Act. 34¾, Chic.-u. North-Western-Act. 113⅛, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 72⅜, Illinois-Central-Act. 115, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105⅛, Louisville- und Nashville-Actien 77⅝, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28⅞, Newy. Lake-Erie, West. second Mort-Bonds 103¾, New. Central- u. Hudson-River-Actien 107⅛, Northern-Pacific-Preferred-Actien 73⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 56, Philadelphia- und Reading-Actien 45½, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 58⅞, Union-Pacific-Actien 64⅜, Wabash, St. Louis-Pacific Pref.-Act. 31⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 5. Oktober. Tendenz: matt. Heutiger Werth ist 11,80—12,00 M Basis 88° Rendem. incl. Sack franco transito Neufahrwasser.

Magdeburg, 5. Oktbr. Mittags. Tendenz: Stimmung ruhig. Oktbr. 12,50 M Käufer, Novbr. 12,60 M do., Dez. 12,60 M do., Januar 12,80 M do., Januar-März 13,00 M do.

Abends. Tendenz: Stimmung flau. Oktober 12,40 M Käufer, Novbr. 12,50 M do., Dezbr. 12,50 M do., Januar 12,65 M do., Januar-März 12,85 M do.

Butter.

Hamburg, 4. Oktbr. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung hamburgischer Importeure und Exporteure. Netto-Preise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 108—110 M, 2. Klasse 105—107 M, 3. Klasse 100—103 M per 50 Kilogr. Netto-Gewicht, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Als Ueberpreise wurden 1 M bis 4 M mehr bezahlt. — Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 100—105 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 95—100 M, livländische und estländische Meierei-Butter 95—100 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 65—70 M unverzollt, finnländische Sommer- 80—85 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 40—70 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M unverzollt.

In Folge der kleineren Zufuhren und anhaltendem Begehr gingen Preise schon Anfang dieser Woche 4 M höher. Auf Qualität wird indeß schärfer geachtet da sich schon Nachschlag bemerkbar macht. Gelagerte Partien ruhig, da weniges gut conservirt ist, sich in diesem Jahr ungewöhnlich viel Schimmel und Staff bemerkbar macht. Fremde Sorten aller Art flau.

Wolle.

London, 4. Oktober. **Wollauction.** Preise fest, behauptet. (W. T.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Oktober. Wind: ONO.

Gesegelt: Dwina (SD.), Cockburn, Königsberg, leer. — Dorcas, Göranson, Landskrona, Oelkuchen.

Im Ankommen: Dampfer „Wolga".

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.



amen-Mäntel u. Kinder-Garderobe.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Max Loewenthal,

Nr. 37. Langgasse Nr. 37.

(8932

III. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom

Rothen Kreuz.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.

Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.

Zur Verloosung gelangen ausschließlich

Geldgewinne

1	Gewinn von				Mk. 150 000
1	-	-			- 75 000
1	-	-			- 30 000
1	-	-			- 20 000
5	-	à Mk.	10 000	=	- 50 000
10	-	-	5 000	=	- 50 000
100	-	-	500	=	- 50 000
500	-	-	90	=	- 45 000
3500	-	-	30	=	- 105 000
4119	Gewinne mit				Mk 575 000

Baar ohne jeden Abzug.

Jedes Loos kostet Mk. 3,50

Die Ziehung erfolgt in Berlin im Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.

Loose sind zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 9. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Sitzung der Anthropologischen Section.

Tagesordnung:

1. Ueber den Bronzefund von Steyers, Herr Conwentz.
2. Ueber Steinkistengräber bei Zoppot Herr Schultze.
3. Ueber die chemische Analyse einiger Bronzen aus der La Tène-Zeit, Herr Helm.
4. Ueber die „Alterthümer der Merovingischen Zeit", von Lindenschmit. (9435

Dr. Lissauer.

Möbel-Auction Ketterhagergasse 14 pt

Dienstag, den 8. Oktober, Vormittags von 10 Uhr ab werde ich im Auftrage des Herrn Gabriel an die Meistbietenden öffentlich versteigern als:

1 eleganten großen Salon-Pfeilerspiegel mit Marmor-Platte und Console, ein großer Regulator. Ferner: 1 nußb. Kleiderschrank mit Muschelaufsatz, 1 nußb. Vertikow mit Muschelaufsatz, 1 mah. Kleiderschrank, ganz zerlegbar, 6 elegante Nußbaum-Stühle, 6 mah. Stühle, 1 dunkles mah. Cylinder-Bureau, 1 birk. Speiseausziehtisch, 1 mah. Spieltisch, 1 Plüsch-Causeuse, ferner diverse andere Möbel, wozu höflichst einlade.

Eduard v. Glazewski, Auctionator u. Taxator.

Dampfer-Gelegenheiten:

Nach London

„Wolga", 1250 To., 5./9. Oktbr.

Nach Leith resp. Greenock

„Cöln", 1350 To., 12./16. Oktbr.

Güter-Anmeldungen erbittet

Otto Piepkorn,

Langenmarkt 10, 1.

Nur Goldgewinne.

40,000 Mk.

werden gewonnen in der **großen Geldlotterie** des Vaterl. Frauen-Vereins. Ziehung schon 19 October 1889. à Loos 1 M. u. 30 ₰ f. Porto und Liste, vers. Georg Josef, Lotterie-Geschäft, Berlin C., Jüdenstraße 14. (9409

Briefm. nehme in Zahlung.

Nur Goldgewinne.

Mein Comptoir befindet sich jetzt Hundegasse Nr. 47.

Georg Lorwein.

Ich wohne jetzt **Frauengasse 12 II** und bin täglich von 12—1 Uhr zur Annahme neuer Schülerinnen bereit. (9316

Tony Amann, Gesanglehrerin.

Tanz- und Anstandsunterricht.

Donnerstag, den 17. October beginnt mein Unterricht und nehme ich gefällige Anmeldungen in meiner Wohnung, Langgasse 65, Saal-Etage, entgegen. (9239

S. Torresse,

Langgasse 65, Saal-Etg., vis-à-vis der Kais. Post.

Tanz-Unterricht.

Meine diesjährigen Unterrichtsstunden beginnen gleich nach Schluß der Michaelis-Ferien und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen während der Ferien täglich von 2—6 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung 1. Damm 4, I. bereit. (9420

Marie Dufke,

Schülerin des Hofballetmeisters Herrn Fricke in Dessau.

Ein neuer Cursus meines Vorbereitungszirkels für Mädchen und Knaben (Sexta) beginnt Dienstag, den 15. Oktober.

Anna Stevert,

Johannisgasse 26 a. (8816

Unterricht

in allen feineren Handarbeiten als auch im Spitzenklöppeln, Wäschezuschneiden und Maschinennähen wird ertheilt von

H. Dufke,

geprüfte Handarbeitslehrerin, 1. Damm 4, I.

Mein Atelier für künstliche Zähne etc. befindet sich Langgasse 10.

Lina Ruppel,

amerikanische Dentistin.

Mein Uhren-Geschäft befindet sich von jetzt bis zum 1. Januar 1890

Jopengasse 42

neben Bormfeldt u. Galewski.

Georg Krause,

vorm. Otto Unger.

Zur Anfertigung eleganter Damen-Kostüme empfiehlt sich

M. Kühn,

Berliner Modistin, Altst. Gr. 72.

Contobücher

vorzüglichen Fabrikats zu Fabrikpreisen, wie sämmtliche **Comtoir- u. Bureau-Utensilien** empfiehlt sehr billig

L. Lankoff,

3. Damm 8.

Anfertigung von sämmtlichen Drucksachen, als: Couverts und Briefpapier mit Firma, Adreß- und Visitenkarten, Avisen, Circulairen, Mittheilungen, Packet-Adressen etc. etc. zu billigsten Concurrenz-Preisen. (9434

Mens Abreiß-Kalender für das Jahr 1890

mit ausgewählten Dichtersprüchen, in eleganter künstlerischer Ausführung (5 verschiedene Muster) empfehle schon jetzt wie folgt:

1 Stück für 50 Pf.
2 do. „ 80 Pf.
3 do. „ 1 Mk.
10 do. „ 3,75 Mk.
oder
12 do. „ 4 Mk.

nach auswärts franco Porto

L. Lankoff,

3. Damm 8.

Ueberraschende Neuheit! Der fidele Molly

(Springender Pudel) empfiehlt

L. Lankoff,

3. Damm 8.

Specialität: Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe.

GEHRT & CLAASSEN,

Specialität: Tricottaillen, Fantasieartikel, Strickwolle.

Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur,

Danzig, Langgasse 13,

empfehlen anerkannt nur beste Qualitäten, trotz der bedeutend gestiegenen Garnpreise noch zu alten billigsten, aber festen Preisen.

Tricotagen

für Herren, Damen und Kinder.

Sämmtliche Normal-Artikel Professor Dr. Gustav Jäger zu Original-Fabrikpreisen.

Als vorzüglich anerkannte gestrickte **Normal-Corsets.**

Besonders heben hervor

Reise-Schlafhemden, Hemdhosen, Kinderunteranzüge,

Strümpfe für Damen u. Kinder gestrickt aus engl. Gajetgarnen echtfarbig mit doppeltem Knie.

Neuheiten in carrirten und langgestreiften

Kinderstrümpfen,

Strumpflängen, Sockenlängen,

Normal-Merino-Socken.

Anerkannt vorzügliche nicht einlaufende Schweißsocken.

Erstes Spezial-Etablissement

für sämmtliche Tricot-Artikel.

Hervorragende Neuheiten in Tricot-Taillen und -Blousen für Damen und Kinder.

Winter-Tricottaillen Qual. I. II. III. Extraschwer. ℳ 3. 5. 7. 9.

Gesellschafts- und Ball-Taillen bis zum hocheleganteslen Genre.

Winter-Tricot-Kleidchen

bis für das Alter von 15 Jahren in überraschender Auswahl von 2,50 an bis zum feinsten Dessin.

Winter-Tricot-Knaben-Anzüge

nur haltbare Waare.

Sehr empfehlenswerthe Tricot-Herren-, -Damen- und -Kinder-Jaquets.

Tricot-Mützen, Tricot-Gamaschen.

Radfahrer-Anzüge.

Jagd-Artikel. Jagd-Westen.

Fantasie-Artikel.

Großartige Ausstellung der neuesten Muster in seidenen und wollenen

Tüchern und Echarpes

für den Haus- und Gesellschaftsbedarf.

Seidene Chenille-Echarps von 4.50 an.

Große Chenille-Tücher in neuesten Farben pro Stück 3,00.

Wollene Kragen von 2,50 an.

Seidene Chenillekragen von 4,00 an.

Wollwesten mit und ohne Aermel.

Letzte Neuheit, äußerst praktisch:

Mercedes-Westen für Damen.

Gestrickte woll. Unterröcke.

Ueberraschende Neuheiten in Kopfbedeckungen für Damen und Kinder. (Ersatz für Winterhüte.)

Chenille-Capotten von 4,00 an.

Fantasie-Kopfbedeckungen in jeder Preislage.

Unser Lager in englischen und deutschen Strickwollen, nur aus den bedeutendsten Spinnereien, empfehlen der gefl. Beachtung.

Mit 1. Oktober habe ich mich hier als

pract. Zahnarzt

niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich

Langgasse 27, erste Etage.

Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 2—6 Uhr, für Unbemittelte: Vormittags 8—9 Uhr.

9080) **G. Merres,** approb. Zahnarzt.

Damentuche

in neuesten Farben, zu eleganten Promenadenkleidern und Regenmänteln,

Schwarze Cachemires

in vorzüglichen Qualitäten empfehlen den geehrten Damen zu Fabrikpreisen, bedeutend billiger als in jedem Detailgeschäft,

Riess & Reimann,

Heiligegeistgasse 20. (9336

W. Pegelow

empfiehlt

zum Winterbedarf:

Beste englische u. schlesische Stück-, Würfel- und Nußkohlen, gutes trockenes fichtenes und buchenes kleingehauenes Sparherd- und Ofenholz, sowie Klobenholz

zu billigsten Preisen frei ins Haus und ab Hof.

Aufträge auf meinem Lagerplatz Steindamm 35, unmittelbar an der Thornschen Brücke, schriftliche Bestellungen bei Herrn Carl Rabe, Langgasse 52, erbeten.

Kleiderstoffe

reinwollene und halbwollene Qualitäten für solide, gediegene Haus- und Promenadenkleider, Besatz-Artikel in jeder Art. Knöpfe u. Borten, Futterstoffe und sämmtliche Auslagen zur Schneiderei empfiehlt in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen. (9032

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

R. F. Anger vorm. G. Berkau,

Telephon Nr. 136,

Danzig, 3. Damm 3,

empfiehlt als vorzüglichste Gas-Beleuchtung zu Fabrikpreisen

Siemens' invertirter Regenerativ-Brenner,

allseitig als hellstes Licht anerkannt. Bequemes Anzünden ohne Oeffnung der Glocke und ohne Tagesflamme.



Electrische Anlagen

(Beleuchtung, Kraftübertragung etc.). (8906

Hodam & Ressler, Danzig.

Gelegenheitsgedichte ernsten u. heit. Inhalts werd. angef. Baumgartschegasse 34, III.

Hypothekenkapitalien zur 1 Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Langenmarkt 37, I. (9370

Giese & Katterfeldt,

Langgasse 74.

Unsere Neuheiten in Mänteln und Kleiderstoffen sind sämmtlich eingetroffen und werden von uns angelegentlichst empfohlen. (9457

Ludwig Sebastian

Langgasse 29, Danzig, Langgasse 29.

Magazin für Ausstattungen in Bett- und Leibwäsche,

empfiehlt sein durch neue vorzüglich ausfallende Sendungen auf das Beste sortirtes Lager

Böhmischer Bettfedern und Daunen

zu zeitgemäß billigen Preisen bei anerkannt streng reeller Bedienung.

In großer Auswahl stets vorräthig:

fertige Bett-Einschüttungen, Bettbezüge in weiß und bunt,

Bettlaken, Laubsäcke, Matratzen u. Keilkissen.

Gesinde-Bettlaken in haltbaren Leinen à 1,50 Mk.

Matratzen mit Seegrasfüllung von 4 Mk. an.

Massage u. Bewegungs-Kuren

sowie kalte Abreibungen u. Hühneraugen-Operationen übernimmt

Carl Kühn,

Berliner prakt. Masseur, Altstädtischen Graben Nr. 72.

Suche per sofort oder später Stellung als Mühlenwerkführer. Bin 26 Jahre alt und kann mit guten Zeugnissen aufwarten. (9454

Friedrich Wischnewsky,

Langenau bei Danzig.

Danziger Gesang-Verein.

General-Versammlung

Montag, den 7. Oktober cr., Abends 7 Uhr in der Aula des städtischen Gymnasiums.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Vereinsjahr 1888/89.
2. Kassenbericht, Dechargeertheilung.
3. Wahl des neuen Vorstandes.
4. Auslosung von 10 Actien.

Der Vorstand.

Soeben eingetr. schwere Hasen billig kl. Mühleng. 7—9 unten links. (9456



Kaiser-Panorama.

6. Reise:

Java. Sumatra.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 6. Oktober 1889:

Variete-Vorstellung.

Auftreten der weltberühmten Künstler-Troupe **Gautier,** 10 Personen.

Auftreten des Salon-Humoristen Herrn **Oswald Lundmark.**

Auftreten des Malabaristen **Mr. H. Blanc.**

Auftreten der Gesangs- u. Tanz-Duettisten **Gebr. Kaudelli.**

Miß Josefine, Salon-Athletin.

Auftreten der bedeutensten Seilkünstler **Geschwister Percy und Ella.**

Auftreten der Duettisten **Frl. Stephani u. Hrn. Behrends.**

Auftreten des Fuß-Equilibristen **Mr. Percy Harwey.**

Auftreten d. musikalischen Clowns **Brothers Giradis.**

Montag, den 7. Oktober 1889:

Große Extra-Vorstellung.

Noch 3 Concerte.

Tivoli (Saal)

Heute Sonntag Abends 7 Uhr:

Specialitäten-Concert,

gegeben von 1 Dame u. 2 Herren. Billet à 40 ₰ im Vorverkauf bei R. Martens, Hohes Thor, a. d. Abendkasse 50 ₰. (3444

Café Nötzel.

Frei-Concert von meinem als ganz vorzüglich anerkannten Orchestrion. (9293

Eines Familienfestes wegen bleibt mein Lokal heute Sonntag v. 2 Uhr ab geschlossen. (9425

C. Stachowski,

Heilige Geistgasse Nr. 5.

Morgen, Montag 7. d. Mts. bleibt mein Geschäft von Mittags 1½ Uhr

geschlossen.

M. Schröter,

Langenmarkt Nr. 5.

Mein Geschäft bleibt Montag d. 7., v. 5 Uhr ab e. geschloß. Gesellschaft wegen geschlossen.

Fr. Däther-Bohnsack.

Hierbei Modenblatt Nr. 1 und unsere Beilage zu Nr. 17924.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 17924 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 6. Oktober 1889.

Deutschland in Holland.

Von A. Tiersch.

Es war im Sommer 1870. Der unerwartete Ausbruch des Krieges vertrieb die Familie, zu deren Hausgenossen mich kurz zuvor mein Beruf gemacht hatte, aus dem sonnigen, fröhlichen Rheinlande. Persönlich militärfrei, folgte ich derselben in das neutrale Holland, wo in einem kleinen Nordseebade uns ein friedlicher Buitenplaats winkte.

Friedlich? Nun, so ganz doch nicht. Denn außer uns gehörte zur Badegesellschaft nur noch ein deutscher Kaufmann aus Amsterdam; allen übrigen Mitgliedern derselben „floß Niederlands Blut durch die Adern“, und dieses Blut war sich seiner germanischen Art wenig bewußt. Jedenfalls war dort Rankes Bemerkung zutreffend: die Geschichte lehrt, daß man nichts aus ihr lernt. Alle durch die französischen Nachbarn erlittene Gewaltthat und Mißhandlung war vergessen. Denn der Deutsche, speciell der Preuße, hatte rücksichtsloser Weise nach einander erst die dänische, dann die österreichische Rente in ihrem Werthe herabgedrückt; Grund genug, um ihn wie einen Nimmersatt anzusehen, der etwa auch einmal seinem niederdeutschen Vetter einen unliebsamen Besuch machen könnte.

Da die deutsche Grenze zunächst für Nachrichten vom Kriegsschauplatze gesperrt war, gelangten eine Zeitlang nur Pariser Depeschen nach Holland. Mit schlecht verhehlter Freude präsentirten die jungen und alten Mynheers uns die Extrablätter des Amsterdamer und Rotterdamer „Courant“, sowie die ausführlichen Berichte der „Independance belge“. Wir erfuhren schauerliche Dinge von großen Heldenthaten der Franzosen bei Saarbrücken. Der preußische Kronprinz sollte mit 50 000 Mann gefangen, der König auf der Flucht nach Königsberg sein. Etwas später erfuhr man sogar, daß in der Nähe von Metz ein ganzes preußisches Armeecorps verdronken, d. h. ertrunken sei.

Die endlich aus Deutschland ankommenden Nachrichten von Spichern, Weißenburg und Wörth wurden kurz entschlossen für ebenso viele Lügen erklärt, und erst die sonderbare Erscheinung, daß die späteren französischen Siege in immer größerer Nähe von Paris erfochten wurden, brachte der Mehrzahl der Franzosenfreunde einiges Verständniß für die brutale Wirklichkeit. Freilich nicht allen: die Entschlossensten erklärten schließlich die von der „Independance belge“ gelieferte Karte, welche im „Leesmuseum“ des „Badhuises“ hing, für gefälscht, obwohl gewiß niemand dem edlen Blatte eine sträfliche Vorliebe für Preußen vorwerfen konnte.

Inzwischen bemächtigte sich unserer Holländer allmählich ein etwas unbehagliches Gefühl. Eines der an der preußischen Grenze errichteten Forts versank im Sumpf; ein Paar Vagabunden, die man in den Dünen bei Haarlem aufgegriffen hatte, mußten durchaus verkleidete preußische Offiziere sein, und als gar im Hafen von Texel ein betrunkener Schwede, der sein Schiff verfehlt hatte, bei Nachtzeit an Bord eines Pulverschiffes stieg, — derselbe wurde von der Wache erschossen und fiel ins Meer, — da stand es unerschütterlich fest, daß ein boshafter Preuße das Schiff hatte in die Luft sprengen wollen.

Urkomisch gestaltete sich in unserem Badeort die Scene, als in einer Nacht der Commandant der Strandwache zur Uebung seiner Leute Reveille schlagen ließ. Vielfach recht mangelhaft kostümirt, kamen aus allen Logis die Badegäste herbeigeeilt, die mefrouws und mejuffrouws, die mynheers und jongheers fragten einander nur, von wo sie kämen, ob vom Lande oder von der See her? denn daß sie kämen, die Preußen nämlich, galt auch hier für selbstverständlich. Der einzige, im Orte wirklich anwesende Preuße gesteht, daß er nicht ohne ein schadenfrohes Lächeln sich in den Tumult mischte.

Jedenfalls war es ihm eine sehr willkommene Aenderung seiner Situation, als er den Fortgang der Ereignisse in Amsterdam abwarten konnte. Dort bestanden zwei deutsche Gesellschaften, der „deutsche Club“, den die wohlsituirten Handelsherren bildeten, und der „deutsche Verein“, in welchem die zahlreichen jüngeren Kaufleute, die deutschen Maler und Lehrer sich versammelten.

Der „deutsche Verein“ — er tagte damals im Café français am Damrack — bot seinen Mitgliedern nicht nur ein angenehmes Gesellschafts- und Billard-Lokal, sondern auch in einem gediegenen Bibliothekzimmer den Raum zur Abhaltung sogenannter wissenschaftlicher Abende. Da hielt bald einmal einer der Studirten einen geschichtlichen Vortrag, bald schilderte ein älterer „junger Mann“ die Verhältnisse in den ostindischen Colonien Niederlands, ein Dritter theilte Reiseerinnerungen aus Italien mit, ein hochstrebender Jüngling gewann sogar den Muth, über Charakterbildung zu sprechen. Anregende Debatten hielten die Strebsameren oft bis an die Mitternacht zusammen. Daß auch der Gesang fleißig geübt wurde, dafür sorgte der wackere Concertmeister Collin.

Am lebhaftesten pulsirte das patriotische Gefühl auf dem Turnsaal neben der Westerkerk, den der „deutsche Verein“ für zwei Abende wöchentlich gemiethet hatte. Der aus der Schule des Berliner Turnmeisters Kluge hervorgegangene Turnwart hielt auf strenge Ordnung. Gegen einen gar zu übermüthigen Freund hatte er einst während der Freiübungen das berühmte Wort angewendet: „Wenn der Abgeordnete Bebel so fortfährt, verlange ich, daß man mir meinen Hut bringe.“ Seitdem hieß jener, der jetzt Inhaber einer sehr geachteten Firma ist, nicht anders als „Bebel“. Jede neue Siegesnachricht wurde mit fröhlichem Jubel gefeiert, auf dem Turnsaal auch die Sendung von regelmäßigen Liebesgaben-Briefen an unsere ins Feld gerückten Freunde beschlossen, welche sicher mit patriotischem Hochgefühl bereits bei Carstanjen in Duisburg vorhandenen holländischen Tabak in Empfang nahmen.

Als der Fall von Paris gemeldet wurde, wollten die Turner nicht allein sein, die Gesammtverein wurde auf den Turnsaal entboten, so daß das Café français für den Tag verödete. Ein festliches Schauturnen fand statt; darauf hielt „Bebel“ von einer großen Tonne herab eine durchaus reichsfreundliche, zündende Rede. Dann saßen die jungen Germanen, die Vertreter aller großen und kleinen deutschen Vaterländer nieder und tranken, wie einst ihre Ahnen, welche Tacitus besuchte, immer noch eins! Das fühlte ein jeder: Mein Vaterland muß größer sein!

Zwar waren wir nicht undankbar genug, um Niederland, welches uns allen Gelegenheit zu lohnender Thätigkeit geboten hatte, annectiren zu wollen. Aber das erschien uns dennoch notwendig, aus den engen Schranken unseres bisherigen Vereinslebens heraus und in die Oeffentlichkeit zu treten, um womöglich alle noch in Amsterdam vorhandenen, aber zum Theil uns fern stehenden Deutschen in unsere Gemeinschaft hineinzuziehen.

Die Gelegenheit dazu bot sich, als es hieß: der Friede ist geschlossen. Ein poetisch veranlagter junger Mann stellte eine Reihe dramatischer Scenen zusammen, welche die kriegerischen Erlebnisse unserer unter den Waffen stehenden Freunde darstellten. Den damals freilich nur erst erhofften Abschluß bildete die Rückkehr der Ueberlebenden in die offen gehaltenen Stellen am Comtoirpult und die Verlobung des ersten Helden mit der Tochter des Amsterdamer Prinzipals.

Ein großes Lokal wurde gemiethet, und alles, was zur deutschen Colonie gehörte, zu unserer Friedensfeier eingeladen. Noch am Morgen des Festtages stieg drohendes Gewölk auf. Denn ein anonymer Brief versicherte uns, daß unsere patriotischen Gesänge von den jungen Holländern würden krachtyg geaecompagneert (kräftig begleitet) werden. Der Polizeipräfect wollte uns rathen, angesichts der aus diesem Briefe sprechenden Stimmung die ganze Feier aufzugeben. Jedoch eine leise Erinnerung an die mit Berlin bestehende telegraphische Verbindung genügte, um ihn alle zu unserem Schutze erforderlich scheinenden Maßregeln treffen zu lassen.

Bis auf den letzten Platz die Räume füllend, fanden sich alte und junge Angehörige Deutschlands ein und lauschten den Klängen der von Freund Mohr componirten Ouvertüre, welche die Melodien alter und neuer Vaterlandslieder erklingen ließ. Da — als die Weise: „Was ist des deutschen Vaterland“ intonirt wurde, sprang ein prächtiger alter Herr auf und begann, seiner Gefühle nicht mehr mächtig, das Lied zu singen. Anfangs erstaunt, sang bald die ganze Menge stehend mit, und dann erst nahm die Ouvertüre und das beifällig aufgenommene Stück seinen Fortgang. Der holländische Chef Westenberger, der Franzose Blagueur, der muthige Schwabe Schusterle, der Liebesgabenphilister Erxleben, der Werkführer Andreas, der unter dem Weihnachtsbaum seine schmerzlich vermißte Pfeife wiederfindet, eingewickelt in einen Liebesbrief des ersten Helden B., der schöngeistige Volontär Rothhausen, — sie alle machten ihre Sache vortrefflich. Der Letztgenannte forderte, von einer französischen Kugel zu Tode getroffen: „Begrabt mich in Deutschland, mitten in Deutschland, am Rhein!“

Unser Fest gelang im vollsten Maße, und selbst die öffentliche Meinung, wenn sie ja durch jenes Schreiben richtig gekennzeichnet war, wurde versöhnt, als wir, die Aufführung zu wohlthätigen Zwecken wiederholend, die Hälfte des Ertrages den verwundeten Kriegern, die andere Hälfte den Armen Amsterdams spendeten.

Bald darauf konnte ich mit der Familie meines Zöglings in das gesicherte friedliche Rheinland übersiedeln und mich der Freude an der schönen, großen Zeit im Vaterlande, dem auferstandenen, neuen hingeben.

* * *

Der „deutsche Verein“ in Amsterdam ist seit jener Zeit bedeutend erstarkt. Die Herren des „deutschen Clubs“ sind wenigstens zahlende Mitglieder geworden. Auch mancher andere hat sich angeschlossen. So wurde es möglich, daß nicht nur das Zusammenleben der in Amsterdam auf den Comtoirs angestellten jungen Leute, auch der angesessenen deutschen Handwerker sich reicher und reger gestaltete. Auch mancher mittellos ankommende oder durchreisende Deutsche konnte kräftig unterstützt werden. Es hat nicht immer alles für die letzteren geschehen können, was von den Bittenden, wie von den Gebenden gewünscht wurde. Aber ein warmes Herz, einen guten Rath, etwas von Hilfe, mit einem Worte: ein erwünschtes Stück der Heimath findet jeder ankommende Deutsche in Amsterdam im „deutschen Verein“.

Literarisches.

* „Rupps literarischer Nachlaß nebst Nachrichten über sein Leben, herausgegeben im Auftrage von Freunden des Verstorbenen durch P. Schultzky-Insterburg“, erscheint demnächst bei Hübner und Matz in Königsberg in Monatsheften zu 2 Bogen (halbjährig 4 Mk.) — Freunde des im Jahre 1884 zu Königsberg verstorbenen Predigers Dr. Julius Rupp — sagt der Prospect — haben sich zu einem literarischen Unternehmen vereinigt, mit dem sie denkenden Lesern aller Confessionen zu dienen wünschen. Seit dem Jahre 1856, in welchem die letzte von Rupp selbst herausgegebene Sammlung seiner Predigten erschien, sind nur einzelne Vorträge von ihm in der „Königsberger Sonntagspost“, in der „Religiösen Reform“ und in den „Reformblättern“ veröffentlicht. Von den späteren Predigten, die ohne vorherige Aufzeichnung gehalten sind, ist nur ein Theil — und zwar die aus den Jahren 1870—81 stammenden — in Form von Nachschriften erhalten, welche jetzt einem größeren Kreise zugänglich gemacht werden sollen. Dieselben behandeln Fundamentalfragen des sittlich-religiösen Lebens; sind aber nicht Wiederholungen seiner in den früher veröffentlichten Schriften niedergelegten Grundanschauungen, sondern enthalten stets eine neue und wichtige Anwendung derselben und führen dort ausgesprochene Gedanken zu höherer Entwickelung. — Die Herausgeber werden außerdem Gelegenheitsreden (bei Taufen, Trauungen 2c.), Aufzeichnungen über die von Rupp geleiteten Besprechungen der Evangelien, sowie über den von ihm ertheilten Religionsunterricht, endlich Nachrichten über sein Leben und seinen Entwickelungsgang und schließlich Mittheilungen aus seinem Briefwechsel veröffentlichen. — Das erste Heft erscheint am 15. Oktober d. J.

⊙ Mit dem soeben erschienenen zwölften Heft der „Modernen Kunst in Meisterholzschnitten“ (Verlag von Rich. Bong in Berlin) geht der 3. Jahrgang dieser schön ausgestatteten und überaus reichhaltigen Zeitschrift zu Ende. Für den neuen (4.) Jahrgang hat der Verleger eine weitere Vermehrung des Inhalts der „Modernen Kunst“ in Aussicht genommen. Dieselbe kommt hauptsächlich dem Unterhaltungsblatt zu Gute. Die „Moderne Kunst“ bringt in dem neuen Jahrgang Erzählungen von A. v. Roberts, Herm. Heiberg, Ernst v. Wolzogen, Th. Fontane, A. v. Klinckowström, August Niemann, Ida Boy-Ed u. a. Auch die in vortrefflicher Holzschnitt-Reproduction gebotenen Bilder werden vermehrt; neben werthvollen Extrakunstbeilagen („Liebestraum“ von Joseph Lieck; „Kaiser Wilhelm II. und sein Gefolge“, Farbenbild nach dem Kolossal-Gemälde von Hans W. Schmidt) bietet jedes Heft 7 bis 10 Kunstblätter und eine Fülle interessanter Textbilder. Auch dem Humor wird in Zukunft ein Platz eingeräumt werden; wir finden bereits in dem zwölften Hefte des 3. Jahrganges eine Probe hiervon: äußerst lustige Variationen nach hervorragenden Gemälden der jetzigen Münchener Kunstausstellung. Unter den Bildern, welche das zwölfte Heft zieren, sind besonders die beiden doppelseitigen Kunstbeilagen zu erwähnen: „Stiefmütterchen“, ein liebenswürdiges Bild von Josef Weiser, dem Maler der vielbesprochenen „Unterbrochenen Trauung“, und „Christus und das Weib von Samaria“ von Block. Jeder Jahrgang (12 Hefte) bildet ein abgeschlossenes Prachtwerk von hohem künstlerischen Werth.

⊙ **Ein Spaziergang um die Welt** (Amerika, Japan, China) von Graf Alexander v. Hübner (ehemaliger k. k. österreichischer Botschafter in Paris und am päpstlichen Hofe). Mit 324 prachtvollen Illustrationen. 2. unveränderte Auflage. 31.—33. Lieferung. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig. Peking und seine Umgebung führt uns der berühmte Verfasser meisterhaft vor die Augen. Wir begleiten ihn nach dem fabelhaften Weltwunder, nach der großen chinesischen Mauer, selbst in den kaiserlichen Sommerpalast gelangt Graf Hübner. Wiederum sind diese Lieferungen sehr reich illustrirt, und erwähnen wir einige der Illustrationen: der Tempel des Himmels; der Tempel der Erde; Peking (chinesische Stadt); das Innere des Confucius-Tempels; ein buddhistischer Tempel; Ober-Bonze; der unbedeckte Altar des Himmeltempels (Vollbild); der Finanzminister; die große Lamaserie (Vollbild); der Sommerpalast; die chinesische Mauer (Vollbild); Prinz Kung etc.

× **Feldblumen.** Lustige Geschichten von A. C. Müller und E. Friese. (Norden, Dietr. Soltaus Verlag, 1889.) Lustige Geschichten, in plattdeutscher Mundart und behaglicher Breite vorgetragen, werden immer ihr Publikum finden, auch wenn sie unter ihren Scherzen manchen guten alten Bekannten beherbergen, wie den engen Frack, der bei der Brautwerbung seines stürmischen Besitzers platzt, oder die rothe Kuh, die der Sonntagsjäger triumphirend als Hirsch schießt u. a. Da aber neben diesem Immergrün, das sich unter die Feldblumen gemischt hat, auch helle Lebensfreude und manches frische, schlichte Wort über Natur und Liebe aus dem Boden dieser derben Komik hervorsprießt, so söhnt uns das Gemüth der Verfasser wieder mit den gelegentlichen Verirrungen ihres Geschmacks aus.

X Aus Berlin.

Der Verein zur Begründung deutscher Volksbühnen hielt am Montag dieser Woche im kleinen Saal des Architektenhauses seine erste Generalversammlung. Dieser Verein erstrebt die Errichtung von Bühnen zur Hebung der Bildung und Gesittung des Volkes. Der Genuß der dramatischen Kunst soll dem minder Bemittelten durch einen billigen Eintrittspreis ermöglicht werden. Ein Mitglied des Vorstandes, Herr Aurel Sturmhoevel, hielt eine äußerst interessante Rede über das zu erbauende Volkstheater. Die den Vortrag erläuternden Zeichnungen veranschaulichten die verschiedenartigst gebauten Bühnen mit ihren Zuschauerräumen. Das Volkstheater der Griechen, das 25 000 Menschen Raum bot, die Bühneneinrichtung zur Zeit Shakespeares, nach deren Muster Herr v. Perfall in München seine Bühnenreform unternahm, die italienischen Theater, die Scala in Mailand, die gleich den meisten unserer deutschen Bühnen die Hufeisenform hat: alle diese Theater zeichnete Herr Sturmhoevel in flüchtigen Umrissen, um zu beweisen, daß diese Formen nicht so praktisch seien wie die von ihm construirte. Der Zuschauerraum sieht danach birnenförmig aus, die breiteste Stelle liegt der Bühne gegenüber, in der letzten halbrunden Sitzreihe des Parquets. Nach der Bühne zu verengert sich der Zuschauerraum mehr und mehr. Diese Form, welche die meiste Aehnlichkeit mit dem Theater in Bayreuth hat, soll 3000 Sitzplätze ermöglichen. In der hierauf folgenden Debatte erklärte Freiherr v. Maltzahn, der Vorstand nehme im Princip das Sturmhoevel'sche Project an. Letzterer betonte dann noch, die Bühne, der Raum, auf dem die Schauspieler agiren, könne beschränkter und kleiner sein, als in den übrigen Theatern, da man selbstverständlich keine Ausstattungsstücke aufführen wolle; jedoch solle der Realismus der Regiekunst sich trotzdem ein wenig über die von dem sächsischen Theaterdirector befolgte Regel: „Vor Christi Geburt Sandalen, nachher Reiterstiefel“, erheben. Sodann wurde noch sehr vieles über den idealen Zweck dieser zu errichtenden Volksbühne gesprochen. Der Kunstästhetiker Heinrich Ehrlich machte in einer mit feinem Humor gemischten Rede den Vorstand darauf aufmerksam, sich zu Anfang nicht zu sehr mit den idealen Zwecken der Sache zu beschäftigen, sondern die reale Seite der Angelegenheit an und für sich zu erreichen zu suchen, und dann aus derselben heraus die idealen Ziele zu verfolgen; wenn er auf einem hohen Berge eine schöne Aussicht genießen wolle, so beschäftige er sich nicht zuvörderst damit, was er dort oben verschiedenes zu sehen bekäme, sondern er kaufe sich unten im Thale derbe, nagelschwere Schuhe, und wenn er dann den Gipfel erreicht habe und oben angelangt sei, überließe er sich erst seinen idealen Empfindungen. Und hier sei vor allem nothwendig, das Kapital zum Bau solcher Volksbühne zu erhalten; dies sei zuerst zu berücksichtigen und dahin zu wirken.

Von all dem, was heut' zu Tage hier in Berlin für das Volk geschieht und geschehen soll, wirkt wohl keine Institution so segensreich, als wie Feriencolonien. Einen glänzenden Beweis hierfür bot der Festabend der deutschen Feriencolonien in den Sälen der „Philharmonie“. Dort waren 2000 Schulkinder, welche während dieses Jahres aus Berlin in Feriencolonien, Sool- und Seebäder und in Milchpflegen entsandt worden waren, versammelt, und wie prächtig war ihnen allen der Aufenthalt in Luft und Sonne bekommen! Frisch und fröhlich schritt die ganze große Zahl, zuerst die Knaben, vier in einer Reihe, ihr Banner mit dem rothen Kreuz und dem Namen der Colonie ihrer Section vorantragend, in den großen, weiten Saal. Durch Barrieren war derselbe von dem zahlreich erschienenen Publikum, welches sich auf die Galerie, das Podium und in die Logen vertheilen mußte, freigehalten worden. Dicht gedrängt, Kopf an Kopf, standen sie da, als die zweitausend vollzählig waren: ein herzerfreuender Anblick. Alle die fröhlich und erwartungsvoll blickenden Kinderaugen richteten sich nach der mit blühendem Haidekraut geschmückten Loge, in der die gütige Kaiserin Friedrich mit ihren drei Töchtern erscheinen sollte. Denn wenn sie erschien, begann ja das Fest, das so wundervoll mit Chokolade und Kuchen enden sollte. Als die Kaiserin kam, ertönte brausend die Orgel in einem Choral; als diese schwieg, klangen hell und fröhlich die zweitausend Kinderstimmen:

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt —“

Dem alten Liede folgten noch zwei andere Volkslieder; nach deren Beendigung trat ein blondes, blauäugiges Mädchen aus der Schaar der übrigen heraus und sprach, auf die Erhöhung vor der Loge der Kaiserin gehoben, mit klangvoller, deutlicher Stimme einige hübsche, von Fritz Mauthner gedichtete Verse, dabei einen Erikastrauß überreichend. Die letzten Worte

„Schlicht und stark wie diese Blume,
Schlicht und stark sei unser Dank!“

wiederholten alle Kinder mit ihr.

Als die Kaiserin sich liebevoll zu dem Kinde neigte und ihm sein Händchen drückte, begann das kleine Ding, das so tapfer und schön sein Gedicht gesagt hatte, laut zu schluchzen, doch bald darauf leuchteten seine Augen wieder fröhlich wie zuvor. Außer vielen anderen, die sich um die Feriencolonien verdient gemacht haben, waren der Oberbürgermeister v. Forckenbeck, die Abgeordneten Schrader und v. Bunsen, Stadtrath Borchardt, Stadtsyndicus Eberty und die Schriftsteller Emil Franzos, Fritz Mauthner und Julius Stettenheim anwesend.

Knixe machend und Fahnen schwenkend, defilirte die Kinderschaar vor der Loge der Kaiserin vorbei, wieder hinaus aus dem Saal in die Vorhallen, wo die gedeckten Tische mit den harrenden Herrlichkeiten: Berliner Pfannkuchen, „Schnecken“ und mit Schinken belegten „Stullen“, sich befanden. Ganze Eimer, mit Chocolade gefüllt, wurden vorübergetragen und in die mit und ohne Henkel versehenen Tassen geschänkt. Auf nicht einem einzigen Gesicht lag der Druck, daß hier eine „milde Gabe“ mit Widerstreben verzehrt würde. Die Gegner der Feriencolonien behaupten ja, die Wohlthaten, die den Kindern von besser situirten Menschen zu Theil würden, übten einen demoralisirenden Einfluß auf dieselben aus. Sie sollten sich nur einmal von der harmlosen, an nichts anderes denkenden Fröhlichkeit bei solch einem Fest überzeugen. Kinder haben die glückliche Natur, Wohlthaten mit demselben Gleichmuth, mit dem wir Erwachsene den Sonnenschein hinnehmen, zu empfangen.

Die Kaiserin Friedrich ging, begleitet von den Mitgliedern des Vorstandes, draußen in den Vorhallen von Tisch zu Tisch, und überall, wohin sie kam, erhoben sich die Kinder und riefen ihr ein jubelndes Hoch entgegen. Nach ihrer Abfahrt zog auch bald die große Schaar der Kleinen fort, und das eigentliche Concert, durch einen stimmungsvollen Prolog von Teresina Geßner eingeleitet, begann. In der großen Zwischenpause versteigerte Julius Stettenheim unter Beihilfe des Herrn Gurlitt die Originale zu jenen prächtigen Skizzen, die das bei Schorer erschienene Prachtwerk „In Luft und Sonne“, zum Besten der Feriencolonien, zieren. So erzielte z. B. eine ganz kleine, flüchtig hingeworfene Skizze Adolfs Menzels, Kopf eines alten Mannes, den Preis von 800 Mark. Paul Thumanns kleine Bleifederzeichnung wurde mit 500 Mark bezahlt und Lenbachs Königin von Italien brachte es auf 1700 Mark. Die ganze Auction ergab einen bedeutenden Erlös, ungefähr die Summe von 6000 Mark. Ueberhaupt war der pecuniäre Erfolg dieses Festes ein glänzender zu nennen; so waren für den Phonographen, den Herr Wangemann zeigte, am Schluß nur noch Karten zu 10 Mark zu haben, auch wurden in einer mit orientalischen Decken drapirten Bude unendlich viele geschlossene Couverts verkauft, die hübsch ausgestattete Nieten oder Photographien enthielten. Alles dieses wird sich in Kinderglück verwandeln; auch die vielen Goldstücke, die sich auf den Tellern der Programmverkäuferinnen einfanden, werden im kommenden Jahr es vermitteln können, den goldenen Sommersonnenschein auf manch blasses Kind strahlen zu lassen, daß sie beinahe so wohl aussehen möchten, wie das kleine Mädchen, welches F. v. Uhde gemalt und bei Gurlitt ausgestellt hat.

Dieses mit dem möglichst unzutreffenden Namen „Haideprinzeßchen“ getaufte Bild ist wirklich ein wenig erfreulicher Anblick moderner Malerei. In einem sehr skizzenhaft behandeltem Unkrautfeld, zwischen blühenden Disteln von unangenehmem Grün steht ein häßliches Kind, mit strohblonden Haaren, rothem Gesicht, rothen, nackten Füßen, eingebogenen Knieen und die Hände auf dem Rücken haltend. Dieses anmuthige Gebilde hat der Künstler in ein blaues, verwaschenes Kattunkleid gesteckt. Das einzig Anziehende könnten die Augen sein; aber um keine Freude daran aufkommen zu lassen, hat der Maler das eine Auge mit einem Büschel struppiger Haare verdeckt. Den Hintergrund dieses ziemlich großen Gemäldes bildet ein undefinirbares Feld, man weiß nicht recht, soll es ein Stoppelfeld oder irgend ein mit Getreide bewachsener Acker sein; keinenfalls ist es aber Haide, die sieht in der Natur etwas anders aus. Ueber diesem Feld erhebt sich in violetten Tinten ein Kirchthurm von denkbar einfachster Architektur. Warum nur der Künstler das Bild, welches jeder Anmuth entbehrt, mit dem hübschen Titel „Haideprinzeßchen“ in die Welt schickte?

✕ Unter dem Titel: „Gräfin Langeweile", von Hanns v. Spielberg, sind im Verlag von Rudolf Mückenberger (Berlin 1889) zwei Novellen erschienen, deren Heldinnen zu jenen berückenden, schillernden Frauengestalten gehören, die leider! auf der weiten Gotteswelt so wenig zu thun haben, daß ihnen schließlich Laune und Stimmung an die Stelle der Seele tritt und ihre einzige Lebensaufgabe darin erblicken, ungezählten Männern die Köpfe zu verrücken, was ihnen kraft ihrer Schönheit mit nie fehlender Sicherheit gelingt. Endlich verfallen auch sie ihrem Schicksal; sie entdecken ihr Herz und indem sich Undine in das liebende Weib, die kosmopolitische Weltdame in die sorgliche Gattin verwandelt, giebt der Verfasser, der sich überall als gewandter Erzähler bewährt, die Lösung der interessanten Frauenräthsel, an deren psychologische Zergliederung er Fleiß und Geschick gesetzt hat.

Räthsel.

I. Charade (dreisilbig).

Einst hatte ich im Scherze sie geneckt,
Und ihr ein Ding, das Ganze war's, versteckt,
Da drohte sie mir mit den ersten Beiden
Und sprach verstimmt zu mir: „Ich will's nicht leiden,
Ich könnte ohne deine Neckerei'n
Schon heute mit der Arbeit fertig sein."
„Für einen Kuß von dir", sprach ich entgegen,
„Will ich das Ding dir vor die Füße legen —"
Doch als sie mir den einz'gen Kuß verwehrte,
Den ich so flehentlich von ihr begehrte,
Da nahm ich ärgerlich alsbald die dritte
Und eil' von hinnen ohne weit're Bitte. *.*

II. Logogriph.

Handle stets, wie mein Wörtlein spricht;
Kopflos — ist es die Wahrheit nicht. *.*

III. Logogriph.

Am Kleid zur Schau
Trägt es die Frau,
Doch im Gesicht
Gefällt es nicht.
Ein Zeichen fort,
So nennt das Wort
Dir auch die Frau
Nur zu genau. *.*

IV. Logogriph.

Mit i kommt schneller es vom Fleck,
Als ich, geh' ich spazieren;
Mit t vermag's zu rechter Zeit
Viel Gutes zu vollführen.
Mit n ruht's längst am stillen Ort,
Doch lebt's in laun'gen Schriften fort. B. R.

Auflösungen der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Teint — Tini — Tinte. — 2. Schurz — Schürze. — 3. 1. Geräth — geräth. 3. Schalten — schalten.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Selma Fuhrmann, „Großmutter", E. H. und W. v. K., Julius Kalinowski, Marie Baus, „Lu", F. Seeliger, W. Ebert, „Kinderfreundin", Sera Foht, Hans Fahr, Walter Zinke, Marie Kresin, Otto L., sämmtlich aus Danzig; Nikolsch-Putzig, P. M.-Pommern, „Fidchen"-Langfuhr, O. B.-Dirschau, Otto M—ke-Neufahrwasser.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Frau Adelaide H. (2, 3), „Josef" (1, 2; 3 unvollst.), Georg Berahold (2, 3), sämmtlich aus Danzig; Harder und Todt-Schwarzhof (1, 3), Meta Schulz-Dirschau (1, 2), Fritz Nagrotzki-Graudenz (1, 2; 3 unvollst.), Otto Müller-Berlin (1, 3), Oskar R.-Schlochau (1, 3), Olga Stamm-Scharfenberg (1, 2; 3 unvollst.).

Briefkasten.

Rudolf Pusch, „Lu", Eugenie Tr—ke, Gustav Hinz, Selma Fuhrmann: Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß nur solche Einsendungen von Lösungen für obige Rubrik berücksichtigt werden können, welche bis Sonnabend Mittag in unseren Händen sind.

Am 7. Oktober: S.-A. 6.12, U. 5.23. **Danzig, 6. Oktbr.** M.-A. 5.24, M.-U. 3.37.

Wetteraussichten für Montag, 7. Oktober, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, vielfach bedeckt; lebhafter Wind, Regenfälle. Temperatur wenig verändert, früh und Nachts vielfach Reif, Nebeldunst oder Nebel.

Für Dienstag, 8. Oktober:

Theils heiter, theils bewölkt und Regen, windig. Wärmelage kaum verändert. Früh strichweise Frost. Starke Winde an den Küsten. Nebeldunst und Nebel.

* [Herbstkinder.] Auch aus Danzig wurde uns gestern eine Collection voll entwickelter reifer Himbeeren präsentirt, die in einem Garten auf Langgarten eben gepflückt waren. Der Ueberbringer theilt uns mit, daß in seinem Garten die Himbeersträucher sämmtlich zweite Frucht gezeitigt, auch ein Aepfel-, ein Birn- und ein Kirschbaum vor ca. 10 Tagen zum zweiten Male in Blüthe gestanden haben.

y Thorn, 4. Oktober. Das hiesige Schwurgericht hatte heute einen verwickelten Prozeß gegen den früheren Bureaugehilfen Peter Haase aus Gollub wegen Betruges und betrügerischen Bankerotts zu verhandeln. Bis zum Jahre 1885 war Haase Lehrer in Ostrowo. Im Mai des genannten Jahres wurde er wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt und dann seines Amtes entsetzt. Im August 1887 erlangte der Angeklagte durch Vermittelung des Bürgermeisters Schulz eine Stelle als Büreaugehilfe in Gollub und bekam monatlich 45 Mk. Gehalt. Als im Herbst desselben Jahres seine Familie dorthin nachgezogen war, begründete er auf den Namen seiner Frau ein Geschäft, um seine Einkünfte zu vermehren. Er handelte mit Colonialwaaren und Delikatessen, bezog aber auch Porzellan- und Glaswaaren, Farben, Petroleum, Kinderwagen von den verschiedensten Kaufleuten, kurz alle Waaren, die er nur bekam. Fast alles wurde auf Credit genommen, und von über 1800 Mark Waarenschulden wurden nur 74 Mk. freiwillig und etwas mehr auf eingeleitete Klagen durch Zwangsvollstreckung bezahlt. Das Geschäft hielt sich nur bis zum Frühjahr 1888. Der Angeklagte giebt an, durch die Uebernahme zu großen Schaden erlitten zu haben, daß er seine Zahlungen einstellen mußte. Dies zeigte er am 8. Mai seinen Gläubigern brieflich an, ein Concursverfahren wurde aber gänzlich eingeleitet, weil alles gepfändet worden und somit keine Concursmasse vorhanden war. Inzwischen hatte der P. Haase den Entschluß gefaßt, in Briesen eine Restauration zu pachten, und am 10. Mai schaffte er eine Menge Porzellangeschirr zu seinem Schwager nach Piontkowo, um es später von dort nach Briesen zu nehmen. Der Angeklagte behauptet, das Geschirr sei nicht dem Geschäfte entnommen, sondern es komme aus seiner früheren Wirthschaft, als er noch Lehrer war, her. Diese Angabe klingt aber sehr wenig glaubhaft, da es eine große Menge Porzellangeschirr (im Werthe von 100 Mk.) war und sich darunter u. a. 8 Dutzend große, 4½ Dutzend kleine Teller, eine Anzahl Bratenschüsseln und solche Sachen befanden, wie sie kaum in der Wirthschaft eines Lehrers vorkommen. Das Porzellangeschirr wurde bald darauf gepfändet und dann versteigert. Aus dem Fortschaffen desselben wird die Beschuldigung des betrügerischen Bankerotts hergeleitet. Außerdem wurde der Angeklagte des Betruges in drei Fällen beschuldigt. Bei der Bestellung von Waaren bei mehreren Firmen hat er sich als Lehrer ausgegeben und bei ihnen den Glauben erweckt, daß er zahlungsfähig sei. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen des Betruges in 2 Fällen und betrügerischen Bankerotts, billigten dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einem Jahr Gefängniß und Ehrverlust.

Vermischte Nachrichten.

* [Ein Duell — zwei Todte.] Aus Newyork wird gemeldet: Aufsehen erregt in Louisiana ein dort stattgehabtes Pistolenduell zwischen dem Sheriff Macalpin und dem Redacteur Poole, welches mit dem Tode beider Duellanten endete. Dieselben hatten die letzten Schüsse aus sechsläufigen Revolvern fast gleichzeitig abgefeuert, im nächsten Augenblicke sanken beide getroffen zu Boden und hauchten bald danach ihr Leben aus. Die Secundanten wurden verhaftet. Politische Gegnerschaft war die Ursache des Zweikampfes.

* [Ein neuentdeckter unterirdischer Fluß.] Bei Miers, im Departement Lot, hat man einen unterirdischen Fluß entdeckt. Man ist seinem Laufe 2 Kilometer weit gefolgt, ist dabei mit dem Kahn durch wunderbare Grotten gekommen und hat 7 Seen und 32 Wasserfälle gefunden. Man nimmt an, daß der unterirdische Flußlauf 7 Kilometer lang ist und eine der großen Quellen speist, welche bei St. Denis-Martel sich in die Dordogne stürzen.

Standesamt vom 5. Oktober.

Geburten: Schlossergesell August Weiß, S. — Arb. Johann Piewara, S. — Schmiedegeselle Karl Gibramczik, S. — Arb. Emil Mentzel, T. — Arbeiter Gustav Wandtke, S. — Buffetier Louis Modrow, S. — Hausdiener Hugo Allinger, S. — Instrumentenmacher Moritz Elias, S. — Arb. Franz Bolina, 2 S. — Arb. Josef Dieskowski, S. — Instrumentenmacher Hermann Geipel, S. — Arb. Karl Wiegand, T. — Fleischermeister Otto Brei, T. — Maschinenmeister Aloysius Polenius, S. — Schlossergeselle Michael Kowalski, S. — Arb. Taddäus Kuhn, S. — Böttchergeselle Franz Neumann, S. — Photograph Karl Knapp, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Müller Louis Robert Zimmermann und Antonie Rosalie Schulz. — Eisenbahn-Bureau-Diätar Karl George Ernst Hoemscher und Johanna Pauline Schneider. — Schuhmachergeselle Paul August Hermann Fink und Ida Rosalie Kolbe. — Arbeiter Michael Israel und Anna Martha Mlodoszewski. — Sattler und Tapezier Martin Dubeck und Augustine Wilhelmine Schönrock.

Heirathen: Apothekenbesitzer Felix Hermann Franz v. Kulesza und Charlotte Tekla Leonie Alma Dickmann. — Zimmergesell Johann August Schultz und Johanne Auguste Reich. — Schlossergesell Gustav Adolf Sahle und Marie Kuhr. Schuhmachergesell Adam Markuszewski und Emilie Auguste Klöß. Brauereiverwalter Julius Reinhold Hoffmann und Katharina Emma Pfeffer.

Todesfälle: Frau Marie Willmanowski, geb. Gymowski, 47 J. — Nähterin Karoline Renate Lange, 38 J. — Laufbursche Franz Englinski, 18 J. — S. d. Arb. Julius Herrmann, 3 W. — T. d. Arb. Albert Pischnitzki, 1½ J. — T. d. Handelsmanns Rudolf Wischnewski, 3 M. — S. d. Arb. Johann Riewera, ½ St. — Wwe. Anna Maria Haß, geb. Geister, 89 J. — Unehel.: 2 T.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 3. Oktober. (Amtl. Coursbericht.) Kohlen und Coaks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 13,00—15,00 M., Flammförderkohle 9,60—11 M., Stückkohle 11,50—13,50 M., Nußkohle 11—12,50 M., Gewaschene Nußkohle Korn 1 12,50—14,00 M., do. Korn 2 12,50 bis 14,00 M., do. Korn 3 10,00—11 M., do. Korn 4 10—11 M., Nußgruskohle 8,00—9,50 M., Gruskohle 7,00—7,60 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 8,50—10 M., Förderkohle, beste melirte 9,50—11 M., Stückkohle 11—12,00 M., gew. Nußkohle Korn 1 12—14 M., do. Korn 2 12—14,00 M., do. Korn 3 11—12,00 M., do. Korn 4 10—11,00 M., Coakskohle 9—10,50 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 8,40—10 M., do. beste melirte 10—11 M., Stückkohle 14,00—16 M., Nußkohle Korn 1 17—20 M., do. Korn 2 17—20 M., Gruskohle unter 10 Mm. 5—5,50 M., Fördergruskohle 7 8,00 M. 4. Coaks: Gießereicoaks 18—21,00 M., Hochofencoaks 18—20,00 M., Nußcoaks, gebrochen 20—23 M. — Erze. Rohspath 11,00—11,80 M., Geröst. Spateisenstein 15,00—16,00 M., Nassauisch. Rotheisenstein m. c. 50 % Eisen 11,00 M. — Roheisen. Spiegeleisen I. Qual. 10—12 % Mangan 77,00 M., weißstrahliges Eisen: rhein.-westf. Marken I 72 M., rheinisch-westfälische Marken Thomas-Eisen 65 M., Siegener Marken 70,00—72,00 M., Luxemburger Puddeleisen — M., Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 62—64 M., deutsches Gießereieisen Nr. 1 75—78 M., deutsches Gießereieisen Nr. 2 — M., deutsches Gießereieisen Nr. 3 66 M., do. Gießereieisen (Hämatit) 76—78 M., spanisch. do., Marke Mudela, loco Ruhrort, incl. Zoll — M., englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 65—66 M., deutsches Bessemereisen — M. — Stabeisen (Grundpreis) freie Verbrauchsstelle im ersten Bezirk Gewöhnliches Stabeisen 155,00 M. — Bleche (Grundpreise). Gewöhnliche Bleche 195 M., Kesselbleche 215 M., Feinbleche 200—210 M. — Berechnung in Mark pro 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Kohlen- und Eisenmarkt fest bei steigenden Preisen. Nächste Börse am 17. Oktober.

Aus deutschen Bädern und Kurorten.

Die Kuranstalt „Schloß Niederlößnitz" bei Dresden, — Bahnstation Kötzschenbroda — durch einige 30 Züge mit der Hauptstadt verbunden, welche sich während der Sommer-Saison eines regen Besuches zu erfreuen hatte, verdient wegen ihrer anerkannten Vorzüge gerade für die Winter-Monate Leidenden und Reconvalescenten aller Art als gastlicher Aufenthaltsort besonders empfohlen zu werden. Der Besitzer der Anstalt Herr Adolf Munk hat die Anstalt mit allem Comfort der Neuzeit und allen technischen Mitteln der Balmotherapie ausgestattet. Dieselbe vereinigt in sich alle Kurmittel des gesammten Wasserheilverfahrens, der Elektrotherapie, Massage und Gymnastik. In Folge der windgeschützten, gesunden Lage im oberen Theile der herrlichen Lößnitz sind die Bedingungen für klimatische und Terrainkuren gegeben.

Fremde.

Hotel du Nord. Rostock a. Berlin, Director. Gutsbesitzer Schubert u. Sohn a. Samden. Dr. Meißner a. Berlin. Derzewski a. Berlin, Capitän-Lieutenant. Excell. Frhr. v. d. Goltz a. Berlin, command. Admiral u. Vice-Admiral. Juppenlatz a. Kiel, Architekt. Horst a. Hanau, Goldstein, Rutte, Samosch, Hilbrodt, Kauffmann, Löwenthal a. Berlin, Fischer a. Offenbach, Simon a. Bielefeld, Kronberger a. Budapest, Lißmann a. Dresden, Kunze a. Breslau, Lichtenstein a. Königsberg, Wenzel a. M.-Gladbach, Erdmann a. Elbing, Pohlmeyer a. Landsberg, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. v. Wolszlegier a. Posen, Graf Rittberg a. Stangenberg, Rittergutsbesitzer. Rittergutsbesitzer v. Lerchenfeld n. Schwester a. Posen. Naumann a. Zoblitz (Sachsen), Oeconom. Busekest a. Wusterhausen, Beamter. Prilop a. Plotzmir, Cand. theol. Mayr a. Oesterreich, August Frédéric a. Straßburg i. E., Löwenthal, Sternberg a. Köln, Lewi a. Dresden, Fellmann a. Arnsdorf, Be der a. Stuttgart, Clement a. Hamburg, Wedemeyer a. Crefeld, Limann a. Danzig, Hardtmann a. Bielefeld, Schulin a. Dänemark, Boldemann a. Lübeck, Gerike, Werner, Lehnert, Schilf, Klettner a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Rarzinicka a. Putzig, Geistlicher. Bormann a. Bischofswerder, Predigt-Amts-Candidat. v. Hopfner a. Danzig, Port.-Fähnrich. Koch a. Lauenburg. Jantke a. Elbing, Stränßler a. Breslau, Buchhalter. Radtke n. Gemahlin a. Braunsberg, Bez.-Feldwebel. Beyrich a. Danzig, Musiker. Schiefelbein a. Elbing, Landwirth. Fräulein Danilowska a. Thorn. Veit a. Bütow, Gerbereibesitzer. Kibitzki a. Dt. Eylau, Schlüter a. Berlin, Schlocker a. Breslau, Gorsch aus Dresden, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

J. A. Heese,

Königlicher Hoflieferant,

Seidenwaarenfabrik, Manufaktur- u. Modewaaren etc.

Berlin — SW. Leipzigerstr. 87. SW. — Berlin

Fernsprech-Anschluss: Amt I. No. 1100. — empfiehlt den — Fernsprech-Anschluss: Amt I. No. 1100.

Eingang sämmtlicher Neuheiten

für Herbst u. Winter

in seidenen, halbseidenen, wollenen, halb- und baumwollenen Kleiderstoffen für Haus und Promenade, wie für Gesellschafts- und Ballzwecke — Flanellen, Futterstoffen — Elsasser Weisswaaren für Wäsche und Négligée, Leinen, Tischzeugen, Handtüchern — Plüschen, Sammeten, Velvets — Kostümen, Paletots, Mänteln, Regenmänteln, Morgenröcken, Jupons, Schürzen, Tüchern, Echarpes, Plaids — Spitzen, Spitzenstoffen jeder Art — Taschentüchern, Cravatten, Cachenez, Fächern und Schirmen — Reise-, Schlaf- u. Bettdecken — Möbel-Plüsche, Möbel-Cretonnes und Möbel-Crêpes — abgepasste Portièren — weissen und crême Gardinen, Stores, Tischdecken, Teppichen, Läuferstoffen etc.

Probe- und Modebilder gratis und postfrei.

Franco-Zusendung fester Aufträge von 20 Mark an.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk.	200,00	1 Comptoir Jopengasse 67.
„	27,50	2 „ 1 „ etc. Reitergasse 1.
„	600,00	2 Zimmer, 1 Comtoir etc. Jopengasse 66.
„	550,00	Laden, Wohnung z. Fleischerei Altst. Grab. 44.
„	650,00	3 Zimmer etc. 3. Damm 9.
„	300,00	1 Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1.
„	12,50	helle Remise mit Einfahrt Hundegasse 53.
„	412 00	2 Zimmer etc. Langgasse 48.
„	525,00	3 Zimmer etc. Kalkgasse 8 b/c.
„	616,00	3 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3 a.
„	900,00	6 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3 a.
„	600,00	2 Zimmer etc. Frauengasse 37.
„	700,00	5 Zimmer etc. Bischofsgasse 10.
„	300,00	3 Zimmer etc. Paradiesgasse 36.
„	1050,00	5 Zimmer etc. Ankerschmiedegasse 16/17.
„	36,00	2 Zimmer, 1 Kabinet etc. Gartengasse 4.
„	390,00	3 „ etc. Herrmannshof bei Langfuhr.
„	760,00	4 Zimm., 1 Kab., Balkon Altst. Graben 108.
„	1000,00	5 Zimmer etc. Langenmarkt 35.
„	300,00	2 Zimmer etc. Hundegasse 53.

A. Willdorff,

Nr. 30, Langenmarkt Nr. 30,

(Hotel Englisches Haus)

liefert elegante

Herren-Garderoben

in vorzüglich tadelloser Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Neue moderne Stoffe zu

Ueberziehern, Anzügen u. Beinkleidern etc.

sind in großer Auswahl am Lager.

Durch vortheilhaften Einkauf eines großen Postens feiner Eskimos liefere sowohl der Vor als reich. elegante

Winter-Ueberzieher nach Maß

zu 30, 36, 40, 45 Mark u. s. w.

Als Spezialität habe vorräthig:

fertige Winter-Ueberzieher und Schlafröcke

in größter Auswahl zu den billigsten Concurrenzpreisen. (9349

A. Willdorff, Nr. 30, Langenmarkt Nr. 30,

(Hotel Englisches Haus.)

Billard-Tuche

in ganz vorzüglichen Qualitäten empfehlen zu Fabrikpreisen

Riess & Reimann,

Tuchwaarenhaus,

Danzig, Heiligegeistgasse 20. (933[illegible]

Proben und Waarensendungen franco.

Warp,

solidester Stoff für Hauskleider, Morgenröcke und einfache Costüme, größte Auswahl in modernen hübschen Mustern und besten Qualitäten empfiehlt zu den billigsten Preisen

als Spezialität

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Engros & endetail. (9266

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,

empfehlen:

Herren Winter-Paletots

aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet à 12, 15, 18 M.

Herren-Winter-Paletots

nach Maß aus den neuesten und elegantesten Stoffen in Eskimos, Mouß, Diagonals, Flouen und Perle à 30, 36, 45—50 M.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen, dauerhaften Stoffen à 24, 27, 30, 33 M.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- u. Kammgarnstoffen à 36, 40, 45, 50 M.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird. (9024

Complette Anzüge

vom Lager aus dauerhaften, reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, à 15, 18, 21 bis 30 M.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3 M.

Feste Preise!

Wäsche-Gegenstände

in jeder Art für Herren, Damen und Kinder, sowie ganze

Ausstattungen in Wäsche,

Tischzeugen, Handtüchern, Betten etc. lasse ich in meiner eigenen

Wäsche-Zuschneidestube

aufs sauberste unter Garantie für tadellose Ausführung fertig stellen und bitte ergebenst um gefällige Aufträge.

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2. (9431

Schuhe und Stiefel

eigener Fabrikation, vom feinsten Pariser Chevreauleder (Grison-Paris) bis zum wasserdichten engl. Rindleder empfiehlt preiswerth

Fr. Kaiser,

20. Jopengasse 20, I. Etage.

Bestellungen nach Maaß unter persönlicher Leitung. Fußleiden finden besondere Berücksichtigung. (8090

Englische und schlesische

Maschinen-Kohlen

empfiehlt für den Hausbedarf billigst

Rud. Freymuth, Comtoir: Frauengasse 21.

Lager: Münchengasse 10. (8995

Ich suche für mein am 15. November cr. dort zu eröffnendes Galanteriewaaren-Geschäft eine

gewandte Cassiererin.

Meldungen erbitte an

Bernhard Liedtke,

Königsberg i. Pr.

9200)

Baugewerkschule Deutsch-Krone.

Wintersemester beginnt 1. November d. J. Schulgeld 80 M. Näheres durch die Direction.

Bauschule Buxtehude.

Semesterbeginn den 5. November. Vorkurse frei. Programme kostenlos. Director Hittenkofer.

Staatl. beaufs. u. subv.

Bauschule Roda

S. Altenb. (früher St. Sulza). a. Bauhandwerker, b. Tischler

Director A. Scheerer.

Höhere Mädchenschule.

Der Unterricht in meiner höheren Mädchenschule — Obertsche Schule — beginnt nach den Ferien Montag, den 14. Oktober. Die Annahme neuer Schülerinnen findet Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 10., 11. und 12. Oktober von 10—1 Uhr im Schullokale, Heil. Geistgasse 103, statt. Für die VIII. Kl. sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Anna Mannhardt,

Vorsteherin. (8597

Vorbereitung für Sexta.

Der Winter-Kursus in meiner Vorbereitungsschule beginnt Montag, den 14. Oktober cr. Die Annahme neuer Schüler findet Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 10., 11. und 12. Oktober, Vormittags 9 bis 12 Uhr, im Schullokale, Poggenpfuhl 18, statt.

Luise Mannhardt,

Vorsteherin. (8598

Fröbelscher Kindergarten, Poggenpfuhl 11

Der Wintercursus beginnt Mont. 14. Okt. u. bin ich v. 10 Okt. ab i. d. Vormittagsst. z. Aufn. neuer Zögl. bereit.

9123) A. Senkler

Bildungs-Anstalt für Fröbelsche Kindergärtnerinnen.

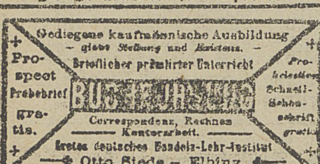
Der neue Cursus beginnt Montag, den 14. Oktober. (9123

Milinowski & Senkler.

Israel. Töchter-Pensionat

und höhere Unterrichts-Anstalt.

Institut 1. Ranges. Gegr. 1869. Frau Director Therese Gronau. Berlin 11, Hinderstr.[illegible] Königsplatz. In Danzig wird Fr. Rosit Behrend, Langenmarkt 23, gern gütigst Auskunft ertheilen.



Pfr. Senst's Institut

zu Schönsee Westpr.

Gründlichste und garantirt sicherste Vorbereitung zum Einj.-Freiwilligen- und Postgehilfen-Examen, sowie für die oberen Gymnasialklassen bei individuellster Behandlung. Jahres- und ½Jahres-Curse. Bei der letzten Herbstprüfung haben wiederum sämmtliche Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten bestanden. Beginn des W./S. 7. Oktober. Prospecte gratis und franco. (8905

Der Cursus

in meiner Vorschule,

in welcher Knaben für die Sexta höherer Lehr-Anstalten vorbereitet werden, beginnt am 10. Oktober.

Zur Annahme neuer Schüler bin ich täglich in den Vormittagsstunden von 11 bis 1 Uhr zu sprechen.

Johanna Doubberck,

Frauengasse 45 II. (9419

Buchführungs-Unterricht

ertheilt gründlich und billig

Gustav Illmann,

Milchkannengasse 32 IV.

Daß wenn auch langsame so doch stetige Fallen des Zinsfußes trifft diejenigen am härtesten, welche nicht mehr erwerbsfähig, sondern angewiesen sind, von den Zinsen ihrer Ersparnisse zu leben. Allen diesen ist der Kauf einer Rente bei der Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft anzurathen. Je nach dem Eintrittsalter ist der Rentensatz höher oder niedriger. Beim Eintritt 60 Jahr alten Person werden z. B. für je 1000 Mark Einlage eine lebenslängliche jährliche Rente von **100 Mark 70 Pfennig** gezahlt. Die Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft besteht seit 1866 und besitzt Garantie-Kapitalien von über 12 Millionen Mark. Prospekte sind gratis zu beziehen und Beitrittsanmeldungen zu richten an das Bureau der Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft in Danzig, Vorst. Graben 12—14.

G. C. Kessler & Cie. Esslingen.

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs v. Württemberg.

Lieferanten Ihrer Kais. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland.

Lieferanten Sr. Durchl. des Fürsten v. Hohenlohe, kaiserl. Statthalters in Elsass-Lothringen.

Aelteste deutsche Schaumweinkellerei.

Feinster Sect.

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.

Gegründet 1826.

Lithographische Anstalt

von

Fr. Haeser,

Hundegasse 52,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, Visitenkarten, sowie Drucksachen jeder Art.

Sombart's Patent-

Gasmotor.

Einfachste, solide Construction.

Geringster Gasverbrauch!

Ruhiger u. regelmässiger Gang.

Billiger Preis!

Aufstellung leicht.

Auf Probe!

Buss, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichstadt.)

Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

Für Gutsbesitzer

empfehle

Kartoffeldämpfer,

freistehend, mit innerer Feuerung wie auch solche mit Einmauerung, 8—10 Scheffel in ¾ Stunden zu dämpfen. (9320

Danzig,

W. N. Neubäcker,

Breitgasse 81.

Kupferschmiede und Gelbgießerei.

20000 Säcke!

Neue 2 Centner-Kartoffel- und Kornsäcke offerirt à 19 Pf. nicht unter 25 Stück per Nachnahme. (8288

L. Michelsberg, Neubrandenburg.

Feinste Speisekartoffeln

für Winterbedarf, Daberiche und Schneeflocken à Ctr. 1,50 M. frei Haus geliefert. Proben im Hotel de Berlin zu haben. (8386

Für Haarleidende!

[illegible]

Reitpferd.

Eine elegante dunkelbraune Stute, 6jährig, complett geritten und außerordentlich fromm, steht sehr preiswerth zum Verkauf. Näheres Langgasse 79. (8281

Das frühere Dr. Reetzkesche

Militär-Pädagogium,

Berlin SW., bis 1882 Karlsbad 5, jetzt Bernburgerstraße 14, Berlin SW., beginnt die neuen Kurse am 1. respective 15. Oktober für Fähnrichs-, sowie für alle übrigen Schul- u. Militär-Prüfungen! Prospecte sendet bereitwilligst Die Direction.

Die Wormser Brauerschule

praktische und theoretische Lehranstalt verbunden mit Versuchsbrauereien und Mälzerei, Gerätschaftsausstellung, Laboratorium zur Prüfung von Braumaterialien, für Lehrer-Fachleuten geleitet wird, beginnt den nächsten Wintercursus am 1. November a. c. Nähere Auskunft bereitwilligst durch die Direction (9375

Worms a. Rh. Lehmann. Helbig.

Große Berliner Schneider-Akademie

Berlin C., Rothes Schloß Nr. 1,

umfaßt das frühere Lehrpersonal des verstorbenen Direktor Kuhn. Unsere Anstalt ist die einzige, welche von wirklich praktisch erfahrenen und wissenschaftlich gebildeten Fachleuten geleitet wird. Seit nahezu 10 Jahren in denselben Räumen des „Rothen Schlosses" unterrichten und Tausende von Schülern und Schülerinnen in Ausbildung der Lehrzeit mit ausgebildet haben. Gründliche Ausbildung in Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei garantirt; Ausgebildeten wird kostenfrei Stellung nachgewiesen. Neue Kurse beginnen am 1. und 15. jedes Monats. Prospecte gratis. Die Direction.

Gewerbliche Mädchen-Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt Montag, den 14. Oktober cr., Nachmittags 2 Uhr. Anmeldungen nimmt Frl. K. Farr täglich von 3–5 Uhr Nachmittags Heilige Geistgasse 53, III entgegen.

Prediger Heveike,

Vorsitzender des Vereins zur Förderung des Wohles der aus der Schule entlassenen Mädchen. (9088

Gewerbliche Fortbildungsschule des Gewerbevereins und des Innungsausschusses.

Der Unterricht beginnt Montag, 14. Oktober cr., Abends 7½ Uhr, im großen Saale des Gewerbehauses mit einer Schulfeier, zu welcher die Lehrherren und Freunde der Schule hierdurch freundlichst eingeladen werden. — Die geehrten Lehrherren werden außerdem ersucht, ihre Lehrlinge möglichst pünktlich und zahlreich an dem oben genannten Tage zur Schule schicken zu wollen. (9069

Das Curatorium für die gewerblichen Schulen.

Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze,

Mattenbuden Nr. 30

eine Werkstätte für

Bauglaserei, Bleiarbeiten, Bildereinrahmungen jeder Art

eingerichtet habe, auch übernehme ich sämmtliche in meinem Fach vorkommenden Reparaturen.

Da ich 15 Jahre auf einer Stelle als Werkführer thätig war, hoffe ich allen Anforderungen entsprechen zu können und werde ich durch reelle, prompte Bedienung und zeitgemäße Preise mir das Vertrauen eines hochgeehrten Publikums zu erwerben suchen.

Hochachtungsvoll (9005

F. Stenzel, Mattenbuden 30.



General-Vertreter von Seidel u. Naumann.

General-Vertreter von Dürkopp u. Co.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe ich, um der vorgeschrittenen Saison wegen das Lager zu verkleinern, meine

Velocipedes,

hohe Zweiräder, Sicherheitsmaschinen u. Dreiräder, anerkannt beste deutsche u. engl. Fabrikate, und stehe mit Lagerverzeichniß gern zu Diensten.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Reelle Garantie. Unterricht gratis. (9023

CHOCOLADE HARTWIG & VOGEL DRESDEN
Sorgfältigste Auswahl der Roh-Producte

!! Deutsche Industrie !!

Für den grösseren Consum empfehlen besonderer Beachtung:

Extraf. Van.-Choc. Nr. 3a blau Pap. à ½ Ko. M 2.–
Rein do. do. do. - 6a orange - - - 1,60
Cacao Fein do. do. - 8a grün - - - 1,20
und do. do. do. - 9a Kais. roth., - 1,–
Zucker. Speise-Chocolade zum Robessen in kleinen Tafeln und Packeten à 50, 75, 100 und 125 Pfg.

Haushaltungs-Chocolade mit Vanille in Kistchen von
Rein 6 Pfund à Kistchen M 5,50 à ½ Ko. M 1.–
Cacao Krümel-Chocolade mit Vanille à ½ Ko. M 1,60.
und
Zucker. Puder-Chocolade ohne Vanille (auch Cacao m. Zucker genannt) à ½ Ko. 120 Pf. (7722

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Droguengeschäften.

CHOCOLADE HARTWIG & VOGEL DRESDEN
vollendetes Fabrikationsverfahren.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im 8ten Versandjahre 1888 wurden verschickt:

741939 Flaschen.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse „Kronenquelle Salzbrunn".

Haupt-Niederlagen der Kronen-Quellen: Apotheker R. Scheller, Apotheker H. Lietzau.

Unübertroffen:



Gebrauchs-Anweisungen sind den Präparaten beigefügt.

Höchste Auszeichnungen auf allen Ausstellungen.

Zu haben in allen besseren Colonial- und Delicatessenwaaren-Handlungen. (9275

Parade-Bitter, laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch den besten französischen Liqueuren gleichstehend;

IWAN,

feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt. Alleiniger Fabrikant J. Russak, Kosten, Posen.
Erste Medaille Liverpool 1886.
Verdienstkreuz, Brüssel 1888.
Gold. Medaille, Adelaide 1887.
Silb. Medaille, Barcelona 1888.
Zu haben in ½ und ¹⁄₁ Literflaschen à 1,25 u. 2 M bei Herren C. Bodenburg, Max Lindenblatt, C. Heinecke, C. Schwarz, C. R. Pfeiffer, Oscar Unrau. (884

G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen

Bureau in Danzig: H. Dauter, Hl.Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Goldene Medaillen — Ehren-Diplom — Goldene Medaillen
Paris 1885 — Neapel 1886 — Brüssel 1886 — London 1886 — Paris 1886

Dr. Friedlaender's Pepsin-Salzsäure-Dessert Dragées (Pillen) gegen Magen- und Verdauungsbeschwerden echt nur in der Kronen-Apotheke in Berlin W. Friedrichstraße 160.
Depot in Danzig i. d. Raths-Apoth.

Wein-Etiquetten.
F. P. Feller,
Berlin W., Kronenstrasse 3.
Muster franco gegen franco.

Klein-Paklubin bei Hoch-Stüblau,

4 Km vom Bahnhof, 175 H. groß, will Besitzer, welcher dort jederzeit die Bedingungen mündlich mittheilt, am 15. October d. Js., Vormittags 9 Uhr, meistbietend verkaufen oder verpachten. (9172

Sämmtliche Sorten

Packpapiere und Pappen

zu Fabrikpreisen.

J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-engros-Handlung. (9342

W. SPINDLER

Färberei
für
Kleider- und Möbelstoffe jeder Art.

Färberei und Wäscherei
für
Federn und Handschuhe.

DANZIG,
I. Damm 19.

Färberei.

Ketten-Auction in Hamburg.

Am 29. Oktober 1889, Vormittags 9 Uhr, versteigere ich in öffentlicher Auction im Hamburger Zollgebiet lagernde, von der Marine stammende

ca. 6500 Ctr. eiserne neue u. alte **Schiffs- und Ankerketten.**

Cataloge, die genauen Ausweis geben über die Brauchbarkeit und Dimension jeder Kette, sowie Kettentheil, beliebe man gegen franco Einsendung von 50 ₰ in Marken bei mir abzufordern.

Louis Benzian, Eisen- u. Metall-Agent, Hamburg I, Gänsemarkt 64. (3440

Specialität: Damen-Kleiderstoffe.

Specialität: Wäsche-Ausstattungen.

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76,

empfehlen

in der Kleiderstoff-Abtheilung

ihr reich ausgestattetes, jetzt ganz complettes Lager

von Haus-, Straßen-, Gesellschafts- und Ball-Kleidern

vom allerbilligsten bis hocheleganteften Genre.

Seidenstoff-Abtheilung:

Rein seidene Satin Merveilleux noir, 52 cm breit, von M 1.75 an,
- - - - couleurt, 53/54 cm breit, von M 3.00 an,
in überraschend schönen Farben.
Große Auswahl in Besätzen in allen Preislagen.

Wäsche-Abtheilung:

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
vom Lager und nach Maß, von nur besten haltbarsten Stoffen und sauberster Arbeit.

Herren-Oberhemden

unter Garantie des guten Sitzens schon von M 2,50 an, sowie sämmtliche Herren-Artikel, als: (3449

Kragen, Manschetten, Cravatten, Tricotagen, Tragbänder ꝛc.

Franco-Versand befohlener Proben.

Feste und billigste Preise. Von 10 M an 2% Rabatt.

Hennebergs „Monopolseide" ist das Beste!

Nur direct!

Husten,

Keuchhusten, Brust-, Hals- und Lungen-Leiden, Verschleimung, Heiserkeit, chronische Katarrhe etc. heilt man in kurzer Zeit durch Böttgers Husten-Tropfen.
Nur echt á 50 ₰ in den Apotheken.

Danksagung an Dr. Werner'sche Apotheke in Endersbach (Wrttbg.): „In kurzer Zeit wurden Knaben wie Mädchen und Erwachsene durch bekannte Mittel (Preis M 2.75) vom

Bettnässen,

befreit. Obige Firma empfehle ich Jedem. Karl Appel, Glasermeister in H 4, 7 Mannheim. Bestandtheile angegeben. (9352

Roggen-Richtstroh,
(russisches)
in Waggonladungen offerirt
H. Holzrichter,
Fischmarkt Nr. 50. (9401

Echte Gravensteiner, Weinlinge, Reinetten u. andere Tafeläpfel, alle gepflückt, sind zu haben in Neuschottland bei Peters. (3445

Ein flottes Schankgeschäft oder Materialwaaren mit Schank, oder eine gute Gastwirthschaft suche von sogleich oder später zu pachten. Adr. u. 9403 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein fast neues
franz. Billard
mit Zubehör ist billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 8618 in der Expedition dies. Ztg. erbeten.

Das früher von Sikorski u. Sternfeld benutzte Laden-Lokal Kohlenmarkt 11 ist vom 1. Januar 1890 ab auf längere Zeit weiter zu vermiethen.
Näheres beim Concurs-Verwalter (9369
R. Block,
Frauengasse 36.

---

1 Sopha zu verkaufen, Pr. 36 M, Frauengasse 51.

Ernst gem. Heirathsgesuch!

Zwei Damen, Freundinnen, nicht schön, auch nicht reich, glauben trotzdem die Gaben zu besitzen, einen Mann glücklich und zufrieden zu machen. Sie wünschen deshalb die Bekanntschaft ehrenwerther Männer zu machen. Photographie erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Adr. u. 3448 i. der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Vertrauenspersonen mit Beziehungen zum Capitalanlage suchenden Publikum werden als ständige Vertreter eines angesehenen auswärtigen Bankgeschäfts gesucht. Offerten mit Primareferenzen unter J. C. 8738 an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbet.

Destillateur evtl. Reisender.

Jung. Kaufmann, 30 J. alt, seit 2⅔ J. in einem Destillations- und Colonialw.-Gesch. en gr. et det. als Destillat., Exped. u. Reisend. thät., sucht gest. a. gute Zeugn. p. sof. od. später anderw. Engag. bei solid. Anspr. Gefl. Offert. an C. Fiszon, Königsberg i. Pr.

---

5 Malergehülfen

finden bei hohem Lohn und Reisevergütung dauernde Beschäftigung. (9258
Colberg. Reinhardt Lambrecht.

Ein Comptoir, Materialist der polnischen Sprache mächtig, welcher in größeren Colonialwaaren-Geschäften conditionirt hat, sucht, gestützt auf gute Zeugn., v. 1. October cr. in einem Waaren-Engros-Geschäft thätig war, sucht unter bescheid. Ansprüchen per November oder später anderweitiges Engagement. Adr. unt. 9413 in der Exp. dies. Zeitung erbeten.

Agenten

für den Vertrieb eines leicht verkäuflichen Consum-Artikel bei 20 % Provision gesucht. Off. bef. die Annonc.-Expedition W. Schulz, Emmerich. (8376

Ein anerkannt leistungsfähiger Rechnungsführer

in den 30er J., unverh., in Landw., i. angesehenen Wirkungskreis im ländl. Großgrundbes. o. i. gewerbl. Geschäft Renn.-, d. kaufm. u. landw. Buchf. sow. d. ges. Amts-, Kassenw., Amtsvorst.- Standesam., Gutsvorsteherges., Genossenschaftsw. etc. kautionsfähig. Gefl. Off. sub X. Z. 581 an Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr. erbeten. (9175

Pferdestall zu verm. Neugart. 31.

Hl. Geistg. 133 d. herrsch. 1. Et., neu dekorirt, sofort zu vermiethen. Altstädt. Graben Nr. 79, Laden. (9314

Dienergasse 2. 1 Treppe ist ein **möblirtes Vorderzimmer** an einen Herrn (auf Wunsch mit Pension) billig zu vermiethen.

Richter & Kohbiter,

Langenmarkt Nr. 4,
vis-à-vis der Börse,

Special-Geschäft für feine Herren-Garderoben,

erlauben sich zur bevorstehenden

Herbst- und Wintersaison

den Eingang sämmtlicher

Neuheiten in deutschen, englischen und französischen Stoffen

ganz ergebenst anzuzeigen.

Feste Preise. Reelle Bedienung. (9054

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich das Geschäft

zu den drei Schweinsköpfen

übernommen habe. Es wird stets mein Bestreben sein, für streng reelle Bedienung, sowie für gute Speisen und Getränke zu sorgen, und bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. (9423

Dreischweinsköpfe, im Oktober 1889.

A. Glaunert.

Die Piano-Fabrik

von

C. Weykopf,
Jopengasse 10,

empfiehlt ihr gediegenes, seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat in kreuz- und geradesaitigen Pianinos mit der Neuzeit entsprechenden Constructionen, wie Metallrahmen, metallgepanzertem Stimmstock 5 Spreitzen etc. und bisher unübertroffener Klangschönheit. Lieferant der meisten Seminarien Ost- und Westpreußens, Vertreter allererster Firmen Deutschlands. (9399

Geschäfts-Aufgabe.

Wegen Fortzuges gebe ich mein seit mehr als 12 Jahren bestehendes

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Geschäft

auf und sind die Geschäftslokalitäten an die Firma

L. Cuttner (Möbel-Magazin)

zum 1. September nächsten Jahres bereits vermiethet.

Um bis dahin mein großes, aufs beste assortirtes Lager von

nur soliden und stylgerecht gearbeiteten Möbeln aller Art,

sowie completten Zimmer-Einrichtungen etc. zu räumen, habe ich die Preise aufs äußerste herabgesetzt. Bis zur gänzlichen Auflösung behalte ich meine eigenen großen Werkstätten bei, so daß ich in der Lage bin, die im Laufe der Zeit sich etwa herausstellenden Lücken in kürzester Frist wieder zu ergänzen und bis zuletzt reichliche Auswahl zu bieten.

Reelle und prompte Bedienung zusichernd, bitte ich um geneigte Ertheilung zahlreicher Aufträge und zeichne

Hochachtungsvoll

E. G. Olschewski,
Möbel-Fabrik,
9418) Danzig, Langenmarkt 2.

Von den in Berlin persönlich gewählten

Neuheiten für die Weihnachts-Saison

treffen täglich Sendungen ein.

A. Cohn Wwe.,
Wollwebergasse 1.

Stern.

Pianinos, best. Fabrik. v. 380 M an; Flügel franco 4wöch. Probesend. Ohne Anz. à 15 M monatl. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Für Damen:

Kopfwaschen mit Douche.

Es ist Niemand im Stande, sich den Kopf selbst ohne Mühe gründlich von Schuppen und Schweiß zu reinigen; das Ausgehen der Haare wird dadurch beseitigt und wird das Haar nach dem Waschen sofort vollständig trocken.

Nur bei

Emil Klötzky,
Melzergasse 37.

NB. Sämmtliche Haararbeiten werden billig angefertigt; unmoderne werden umgearbeitet und modernisirt. (9412

Ia. holländ. Torffaser,

viel werthvoller und wesentlich billiger als Stroh (nicht zu verwechseln mit hies. minderw. Torfstreu) in gepr. Ballen offerirt franco allen Bahnstationen

M. Werner-Posen,
Saaten-, Kartoffel- und Dünger-Geschäft. (9284

Speise-Kartoffeln

werden franco Käufers Thüre für 1,30 M pro Centner geliefert.
Proben beim Portier im Hotel de Berlin. (8894
Bertram-Kerin.

Feinsten Schleuderhonig

in Fäßchen, etwa 8½ ℔ enthaltend, versendet frei für 7 M. (9280
Dominium Bündken b. Saalfeld, Ostpr.

Heirath!

Geehrte Damen!
Geehrte Herren!

Sie erhalten sofort (durchaus discret) passende Heiraths-Vorschläge in wirklich großer Auswahl aus dem reichen Bürger- und Adelstande Deutschlands. Porto 20 ₰, für Damen frei.

General-Anzeiger Berlin SW. 61. (9350

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.